

Seit dem 1. März 1932 täglich nachmittags 5 Uhr, ansonsten Sonn- und Feiertagen
Monatlich 1,50 Lit., vierteljährlich 4,50 Lit., halbjährlich 8,50 Lit., jährlich 16,50 Lit.
Bei den Postämtern: In Memelgebiet und in Litauen 1,50 Lit. monatlich, 15,00 Lit. vierteljährlich, 30,00 Lit. halbjährlich, 60,00 Lit. jährlich.
In Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht geleistete Feiertage, Verbote usw. angefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter Nummern wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckerei)
Druckauftrag: Dampfdruckverlag



Anzeigen sollen für den Raum der Memel- und Litauischen Zeitung im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Anzeigen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Lit., in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in Litauischer Währung basiert auf dem Kurs von 100 Lit. = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 230

Memel. Freitag, den 30. September 1932

84. Jahrgang

Grundlose Verdächtigungen

* Memel, 29. September.

Daß die Tätigkeit der Führer der Mehrheitsparteien des Memelgebiets von der gegnerischen großlitauischen Seite verdächtigt wird, wo immer es nur geht, gehört zu den Methoden, mit denen die „Wiederlitauisierung“ des Memelgebiets betrieben wird. Daß aber auch Angehörige der Kreise in Deutschland, die sich als die wahren Verfechter der nationalen Idee bezeichnen, über „Führer des Memeldeutschums“ in einer Weise schreiben, die fast einer Denunziation gleichkommt, in jedem Falle aber Wasser auf die großlitauischen Mühlen gibt, ist ohne Frage neu.

Zunächst die Tatsachen: Am 12. Februar dieses Jahres veröffentlichte die in Königsberg erscheinende nationalsozialistische „Preußische Zeitung“ einen Artikel, der sich mit dem deutschen Gefandten für Litauen, Morast, befaßte und nach einer anderen Königsberger Zeitung „eine Reihe von beleidigenden und kompromittierenden Äußerungen“ und „stark persönliche Vorwürfe“ gegen Morast enthalten soll. Das Auswärtige Amt stellte Strafantrag, und die Staatsanwaltschaft erhob gegen einen Dr. von Grünberg, der zur Zeit der Veröffentlichung des Artikels verantwortlicher Redakteur der „Preußischen Zeitung“ war, jetzt aber bei der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen beschäftigt ist, Anklage wegen Beleidigung. In Begleitung der Verhandlung, die am 15. September vor einer Königsberger Strafkammer stattfand, beantragte der Vertreter des Angeklagten, die Verhandlung zu verlagern, weil er eine Reihe von Zeugen benennen könne, u. a. den Verfasser des betreffenden Artikels aus der „Preußischen Zeitung“ vom 12. Februar; er könne auch weitere Persönlichkeiten namhaft machen, die als Zeugen vor einem deutschen Gericht den Wahrheitsbeweis für die erhobenen Anschuldigungen zu führen bereit sein würden. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende der Strafkammer den Verlagsbeschluss. Es sei beschlossen worden, als Zeugen u. a. zu laden den Kaufmann Hertel aus Memel (Verfasser des in Rede stehenden Artikels), Kaufmann Henneberg-Kaunas, Landtagspräsident von Dreßler-Schreiklangen, Schulrat Meyer-Memel, Rittergutsbesitzer Conrad-Althof, ferner den früheren Generalkonsul in Memel, von Mudra-Berlin. Die Ladung weiterer im Memelgebiet lebender Zeugen sowie die des Generalkonsuls Maehs in Singapur wurde vom Gericht abgelehnt.

Am 22. September nun erschien in der „Preußischen Zeitung“ — wir müssen in diesem Punkte großlitauischen Zeitungen folgen, welche die „Preußische Zeitung“, obwohl sie bekanntlich für das Memelgebiet verboten ist, doch genau zu lesen scheinen — unter der Überschrift „Zerschlagene Memelporzellan“ ein Artikel, der sich nicht nur mit dem Prozess an sich befaßt, sondern von den politischen Führern der Mehrheitsparteien in einer Weise spricht, die unsere Stellungnahme schon deshalb notwendig macht, weil die großlitauische Presse sofort begonnen hat, die Ausführungen der „Preußischen Zeitung“ für ihre Zwecke auszunutzen.

Die Tendenz dieses Artikels der „Preußischen Zeitung“ kann kaum mißdeutet werden. Es geht aus ihm hervor, daß der nationalsozialistische Angeklagte, sein Verteidiger und wohl auch seine Parteifreunde sich alle Mühe gegeben haben, den Prozess zu verhindern, und zwar angeblich, „um das Memeldeutschum nicht zu gefährden“. Der Artikel — aus dem wir besonders die Stellen zitieren, welche sich auf das Memelgebiet beziehen — hat etwa den folgenden Gedankengang:

Dr. v. Grünberg habe bei der Vernehmung durch den Ermittlungsrichter zu Protokoll gegeben, „daß er seine Gewährsmänner und Zeugen nur nennen könne, wenn das Auswärtige Amt die Garantie gäbe, daß die betreffenden Zeugen und Gewährsmänner, die fast ausschließlich Memeldeutsche sind, vor den Folgen bewahrt würden, die in Litauen deutschen Kämpfern in solchen Fällen zu drohen pflegen. Es wurde dem Staatsanwalt anheimgestellt, auf das Auswärtige Amt in der Richtung einer Zurücknahme des Strafantrags zu wirken“. Nach der Zustellung des Gröffnungsbeschlusses habe die Verteidigung nun in verstärkter Weise versucht, „den Prozess im Interesse der deutschen Vorkämpfer im Memelland abzuwenden“. Auch Reichsinnenminister Freiherr von Gamp habe zugefagt, „seinen Einfluß dahingehend geltend zu machen, daß memeldeutsche Kreise durch den Prozess keinen Schaden erleiden sollten“. Daß die Ladung

Neurath verläßt Genf

Ohne Herriot zu hören — „In der grundsätzlichen Frage der Gleichberechtigung ist ein befriedigendes Entgegenkommen nicht festzustellen“ — Rückkehr unbestimmt

cnb. Genf, 29. September.

Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath hat gestern Abend um 6 Uhr Genf verlassen, um nach Berlin zurückzukehren. Ob und wann der Reichsaußenminister wieder nach Genf zurückkehren wird, hängt von der weiteren Entwicklung ab. Beschlüsse sind hierüber noch nicht gefaßt.

Bezüglich der Haltung Deutschlands zu der Abrüstungskonferenz haben Besprechungen, die Freiherr v. Neurath hier mit verschiedenen Persönlichkeiten hatte, die Situation in keiner Weise verändert. Während der Abwesenheit des Reichsaußenministers übernimmt Gesandter v. Rosenberg die Führung der Delegation.

cnb. Berlin, 29. September. Der Reichsaußenminister wird heute mittag zwischen 1 und 2 Uhr zurück erwartet. Im Laufe des Nachmittags wird dann noch eine Kabinettsitzung stattfinden, die sich mit den laufenden Angelegenheiten beschäftigt. Natürlich steht dabei die außenpolitische Lage im Vordergrund, und es ist möglich, daß diese Beratungen am Freitag noch fortgesetzt werden. Irgendwelche Überraschungen sind dabei aber nicht zu erwarten. Jedenfalls ist die Begründung, daß die Abreise des Außenministers auf wichtige Kabinettsitzungen in Berlin zurückgehe, nicht in dem Sinne aufzufassen, als daß von deutscher Seite irgendwie eine große Aktion geplant oder gar mit einer Abschwendung von der bisherigen außenpolitischen Linie zu rechnen sei. Diese Linie ist vollkommen klar: In den ganzen

bisherigen Verhandlungen, namentlich auch mit den Engländern, sind Kompromisse angedeutet worden, aber in der grundsätzlichen Frage der Gleichberechtigung ist ein befriedigendes Entgegenkommen nicht festzustellen. So lange dies nicht der Fall ist, wird sich Deutschland an den Arbeiten der Abrüstungskonferenz nicht beteiligen.

Die Reise des Freiherrn v. Neurath stand schon fest, bevor bekannt wurde, daß Herriot in Genf sprechen will. Natürlich werde man abwarten müssen, was Herriot sagt und deshalb läßt es sich auch noch gar nicht übersehen, ob v. Neurath wieder nach Genf fährt, ob eine Antwort von deutscher Seite erfolgt, und, wenn das der Fall sein sollte, in welcher Form und von wem sie gegeben werden wird. Dieses ruhige Abwarten ist ein selbstverständlicher Teil der Linie, die die deutsche Außenpolitik inne hat.

Herriot wird in Genf sprechen

cnb. Genf, 29. September. Herriot hat gestern dem Präsidenten der Völkerbundversammlung mitgeteilt, daß er in der Bundesversammlung am Donnerstag eine Rede halten werde.

cnb. Paris, 29. September. In einer „Havas“-Meldung aus Genf wird zu der bevorstehenden Herriot-Rede bemerkt, daß sich der französische Ministerpräsident nicht der Völkerbundtribüne bedienen werde, um gegen den Reichslanzler zu polemisieren. (Siehe auch zweite Seite)

Kabinet Macdonald gesprengt

Die Samuel-Liberalen machen nicht mehr mit — Die Ottawa-Politik ist schuld daran — Auch die Stellung des „Franzosenfreundes“ Simon erschüttert?

cnb. London, 29. September.

Das nationale Kabinet Macdonald, dessen Lage sich seit längerer Zeit immer schwieriger gestaltet hat, ist gestern mittag gesprengt worden. In einer Kabinettsitzung, die bis gegen 1 Uhr dauerte, wurde über die Frage beraten, ob eine Entsendung des Parlaments über die Beschlüsse der Reichskonferenz von Ottawa verlagert werden könne. Das wurde als unmöglich bezeichnet. Nach diesem Ergebnis erklärten die liberalen Minister, der Justizminister Snowden, Innenminister Sir Herbert Samuel und der Staatssekretär für Schottland, Sir A. Sinclair ihren Rücktritt. — Im Anschluß daran vertagte sich das Kabinet auf Donnerstag nachmittag.

Erwartungsgemäß haben nach dem Auszug der Samuel-Liberalen aus dem Kabinet im Laufe des Tages auch die sieben Liberalen, die außerhalb des Kabinetts leitende Staatsämter bekleiden, ihre Ämter niedergelegt. Darunter befinden sich der Unterstaatssekretär für Indien Marquis Pethick, der Unterstaatssekretär für die Kolonien Sir Robert Hamilton, der stellvertretende Generalpostmeister Graham White und der Staatssekretär für den Bergbau Isaac Foot. Ebenso haben die liberalen Abgeordneten im Oberhaus, Lord Allenby und Lord Stanmore demissioniert.

Ein Wechsel in der Leitung des britischen Außenministeriums, von dem man ebenfalls in den letzten Tagen viel gesprochen hat, ist noch glücklicherweise vermieden worden. Der Entschluß der National-Liberalen, ihre Vertreter in der Regierung, Außenminister Sir John Simon und Handelsminister Runciman im Kabinet Macdonald zu belassen, dürfte der national-liberalen Gruppe nicht leicht gefallen sein, da damit die endgültige Spaltung in der liberalen Partei so gut wie vollzogen ist. Nur im Hinblick auf die gegenwärtig angespannte außenpolitische Lage ist dieser Beschluß der National-Liberalen zu verstehen. Fest steht jedoch, daß die französischen Freunde der Politik Sir John Simons in wachsendem Maße in der englischen Öffentlichkeit unwillen erregt. So ist auch in einer Geheimstimmung, die die National-Liberalen in den letzten Tagen abgehalten haben, die von Simon verfolgte Außenpolitik scharf kritisiert und daß sie nicht mehr mit den liberalen Grundfäden in Einklang zu bringen sei. Als Favoriten auf den Außenministerposten wurden bereits Lord Londonderry an erster und Lord Curzon an zweiter Stelle genannt. Wenn auch die frankophile Außenpolitik Simons bis zu einem gewissen Grade zu dem Auseinanderfallen des nationalen Kabinetts Macdonald beigetragen haben dürfte, so sind die hauptsächlichsten Ursachen dieser Krise, wie bereits erwähnt, in der Konferenz von Ottawa zu suchen; die Samuel-Liberalen haben die Vorzugs-Handelspolitik im britischen Empire nicht mehr mitmachen wollen.

Wie verlautet, werden die Liberalen nicht zur Opposition übergehen, sondern alle Regierungsmassnahmen fügen, die mit den Grundfäden der liberalen Partei im Einklang stehen. Dieser Standpunkt wird ebenfalls in einem Schreiben vertreten, das die Zurückgetretenen an Premierminister Macdonald gerichtet haben.

„Das Gericht“, so fährt die „Preußische Zeitung“ weiter fort, „schloß weder die Öffentlichkeit aus, noch gab der Erste Staatsanwalt der anwesenden Presse einen Wink, von der Veröffentlichung der im Beweisangebot genannten Zeugen abzusehen. Ebenso unterließ Herr Morast und sein Verteidiger einen solchen Antrag, so daß damit die berufene Vertretung des Auswärtigen Amtes für Litauen und das Memelland die Verantwortung für die nun unabwendbaren Folgen trifft.“ Der Vorsitzende des Gerichts habe „mit lauter Stimme die Namen der zu ladenden Zeugen verkündet“, die Verhandlung habe jetzt doch vertagt

werden müssen, „das Porzellan aber ist zertrümmert“. Natürlich standen am nächsten Tage, so schließt dieser Artikel der „Preußischen Zeitung“, die Namen der memeldeutschen Zeugen in der Zeitung, und einen Tag später war das Unglück geschehen. Die litauische Presse nahm Herrn Morast in einer Weise in Schutz, die für ihn und für die deutsche Vertretung in Rowno wenig schmeichelhaft ist. Die Führer des Memeldeutschums aber geben vielleicht einem Schicksal entgegen, das dem von Meyer und Bederz sehr ähnlich sehen wird oder es noch an Tragik übertrifft. In Memel gibt es den Kriegskommandanten, und das Kriegsgerecht ist nahe. Im allgemeinen hat man hundert Kilometer von Memel, nämlich in Königsberg, keine Ahnung, was dort für Luft weht. Aber das Auswärtige Amt ist wohl dazu da, daß es die Luft außerhalb der deutschen Grenzen kennt. Ein neues Ruhmesblatt des Kabinetts Papen scheint sich zu füllen. Man wird aus diesen Vorgängen eine für das Kabinet Papen vernichtende Lehre ziehen, wenn nicht jetzt endlich mit gewissen Dingen Schluss gemacht wird. Das zertrümmerte Porzellan ist nicht wieder zu leimen. Die memeldeutschen Zeugen werden voraussichtlich nicht vor dem deutschen Gericht stehen, vor das sie nun durch die Schuld des Auswärtigen Amtes geladen sind, sondern vor dem litauischen Kriegsgerecht. Die Folgen kann sich jeder lebhaft ausmalen.

Soweit die „Preußische Zeitung“. Die in deutscher Sprache erscheinende großlitauische Zeitung aber, die diesen Artikel des nationalsozialistischen Organs im Wortlaut bringt, knüpft an seine Wiedergabe die Bemerkung, „es wäre interessant, zu erfahren, welche Tätigkeit die Führer des Deutschums im Memelgebiet entwickeln, wenn die „Preußische Zeitung“ anzunehmen glaubt, daß sie vor ein Kriegsgericht in Litauen gestellt werden könnten“. Der Artikel der „Preußischen Zeitung“ muß sogar dazu dienen — in den Auslassungen, die das großlitauische Blatt über das „Alldas“-Interview des Präsidenten Dr. Schreiber macht — den alten Beschuldigungen, die Mehrheitsparteien wären unloyal und illegal, einen Schein von Aktualität zu geben: „Wird doch sogar in der deutschen Presse, die doch wirklich nicht zu hart über diese Leute urteilen wird, die Ansicht vertreten, daß die Betätigung dieser Kreise teilweise derart sei, daß sie, wenn man davon Kenntnis erhielte, vor ein Kriegsgericht gestellt werden würden.“ Das Echo aus Kaunas klingt ähnlich.

Wer sind nun die „Führer des Memeldeutschums“, die „vielleicht einem Schicksal entgegengehen, das dem von Meyer und Bederz sehr ähnlich sehen wird oder es noch an Tragik übertrifft“? Den Verfasser des Artikels gegen Morast kann die „Preußische Zeitung“ in diesem Zusammenhang wohl nicht im Auge gehabt haben. Denn es hand ja in ihrer Macht, die Angabe seines Namens zu verweigern. Bei der verantwortungsbewußten deutschen Presse pflegt der absolute Schutz des Verfassers immer dann selbstverständlich zu sein, wenn die Zeitung, von der Richtigkeit seiner Angaben überzeugt, weiß, daß die Preisgabe seines Namens mit schweren Schäden für ihn verbunden sein kann. Es ist in einem solchen Falle die selbstverständliche Pflicht des verantwortlichen Redakteurs, die volle Verantwortung auf sich zu nehmen. Da in diesem Falle der Verfasser dem Gericht aber angegeben worden ist, obwohl er Memelländer ist und in Memel wohnt, bleibt, da wir dem Angeklagten einen groben Vertrauensbruch nicht unterstellen wollen, doch nur die Annahme übrig, daß er zusammen mit dem Verfasser der Ueberzeugung ist, daß der Verfasser als solcher in keiner Weise gefährdet ist.

Die „Preußische Zeitung“ kann also doch wohl nur diejenigen Memelländer meinen, die von dem Angeklagten als Zeugen benannt worden sind, nämlich Präsident von Dreßler, Schulrat Meyer und Rittergutsbesitzer Conrad. Wir wissen nicht, was diese Zeugen auszusagen können, wir sind aber sehr davon überzeugt, daß die Erörterung der Dinge, die in dem Artikel gegen Morast angeführt sind, diese Zeugen niemals in eine Lage bringen kann, die befürchten ließe, daß sie vor das litauische Kriegsgericht gestellt werden. Der Angeklagte hat dem Auswärtigen Amt ausführliche Darlegungen übermittelt, weshalb seiner Ansicht nach memeländische Führer durch diesen Prozess gefährdet werden könnten. Ist die Tatsache, daß vom Auswärtigen Amt nach der doch sicher vorgenommenen aufmerksamen Prüfung des Verhältnisses der genannten memelländischen Führer als so einwandfrei befunden worden ist, daß es die Rücknahme des Strafantrags abgelehnt hat, nicht der beste Be-

Die merkwürdigen Ausführungen der „Preussischen Zeitung“ haben bei den genannten melleländischen Persönlichkeiten sicher nur den Wunsch verstärkt, in öffentlicher Verhandlung als Zeugen aufzutreten. Diese wird bestimmt ergeben, daß ihre Tätigkeit das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen hat und daß diejenigen Kreise, die schon jetzt mit Verdächtigungen arbeiten, nicht auf ihre Rechnung kommen werden.

vdz. Berlin, 29. September. Nach Abschluß der Untersuchung über die Reichstagsfiktion vom 12. September entsteht die Frage, wie sich die Reichsregierung in Zukunft gegenüber dem Ueberwachungsausschuß verhalten wird. Bei den Abstimmungen im Untersuchungsausschuß hat sich in sofern ein Kompromiß bereits angebahnt, als der Beschluß, die Abstimmungen über die Mißtrauensanträge und Notverordnungen im Reichstag für rechtswirksam zu erklären, nicht wiederholt worden ist. Ob diese Tatsache der Regierung ausreißend erscheinen wird, um ihre Haltung gegenüber dem Reichstagsausschuß zu ändern, steht dahin.

end. **Verst.**, 29. September. In dem oben erschienenen Heft Nr. 27 des Reichsarbeitsblattes befindet sich u. a. eine ausführliche Darstellung des Reichskommissars für den freiwilligen Arbeitsdienst, **Präsident Dr. S y r u p**, über den freiwilligen Arbeitsdienst. Der Aufsatz stellt zuerst fest, daß der Arbeitsdienst ein freiwilliger ist. Es werde aber von den auf dem Gebiete dieses Dienstes gesammelten Erfahrungen abhängen, ob sich die Regierung doch noch dazu entschließt, die Arbeitsdienstpflicht einzuführen. **Daß der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht sich bei der deutschen Jugend durchsetze, zeige das schnelle Anwachsen der Zahl der beschäftigten Arbeitsdienstwilligen seit einem Jahre: Von 106 im September 1931 auf rund 150 000.**

enb. München, 20. September. In einer nationalsozialistischen Vollerversammlung erklärte der Landtagsabgeordnete Adolf Wagner u. a.: Im Ganzen München-Oberravens der N. S. D. A. P. würde in Zukunft jeder nationalsozialistische Arbeitergeber aus der Partei ausgestoßen werden, wenn er auf Grund der letzten Notverordnung versuchen würde, die Löhne seiner Arbeiter zu kürzen, und jeder nationalsozialistische Arbeiter habe die Pflicht, einen etwa wegen Lohnkürzung auf Grund der Notverordnung ausbrechenden Streik bis zum Aeußersten zu unterstützen. Anschließend sprach Landtagsabgeordneter Streicher, der behauptete, durch die jetzige Regierung regiere in Wahrheit die deutschnationale Partei.

wh. Santiago de Chile, 20. September. Die Regierung gibt bekannt, daß überall im Lande Ruhe herrsche und daß die Armee treu zur Regierung stehe. Gewisse Meldungen über eine gegenrevolutionäre Bewegung in Antofagasta seien darauf zurückzuführen, daß die dortige Garnison gegen eine mögliche Rückkehr des früheren Präsidenten Baez und seine politische Thätigkeit protestirt habe.

Hermann Sudermann wäre an diesem 30. September 75 Jahre alt geworden; anfänglich dieses Gelebensjahres sind die Briefe des Dichters an seine Frau in Buchform erschienen. Wir haben gestern einige Briefe veröffentlicht, die der Dichter aus Heidelberg geschrieben hat.

Man geht mit leichtem Bangen an das Lesen der Sudermannschen Ehebriefe, die Dr. Frim-gard Feuz mit Hilfe von Rolf Landner und Karl Mosner aus 2500 während mehr als drei Jahrzehnten zwischen dem Dichter und Frau Clara, verwitwete Landner, geborene Schulz, gewechselten Schreiben mit Sorgfalt, Takt und Geschmack ausgewählt hat. Wer Sudermann, den erst fünf Jahre Dabingesehiedenen, persönlich gekannt hat, mußte, daß seine Ehe ebenso frischenreich wie sein Leben gewesen war, wenn es auch nach außen den Anschein des Glückes wahrte. Man mußte also vielleicht peinliche Enthüllungen befürchten, die um so peinlicher waren, als Sudermann als Mensch uns noch immer nahesteht, noch nicht in historische Ferne gerückt ist.

Nein, die Briefe, in einem stattlichen Bande vom Verlage F. S. Gotta, dessen Archiv die Briefe verwahrt worden sind, anständig gedruckt und gebildet, beweisen auf das Fruchtbare, daß Sudermann recht daran tat, „besondere Aufmerksamkeit“ für sie zu verlanen: „im Gegensatz zu seinem seit 1890 tagtäglich geführten Tagebüchern, deren Verfertigung erst dreißig Jahre nach dem Tode ge-

wtb. Genf, 20. September. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat gestern Abend vor seiner Abreise nach London eine Erklärung abgegeben, in der es heisst, daß der Präsident der Konferenz für die Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen seine Bepfechtungen bis zu seiner Abreise nach London heute Abend fortgesetzt habe. Im Laufe des Tages habe er n. a. mit Reichsaussenminister v. Neurath, Unterstaatssekretär Aloisi-Italien, Außenminister Zaleski-Polen und Madriaga-Spanien Unterredungen gehabt. Herr Henderson hoffe, daß genügende Fortschritte bis zu seiner Rückkehr nach Genf zu der nächsten Sitzung des Büros am 10. Oktober gemacht werden, die es erlauben, dem Büro bei seiner ersten Sitzung einen Bericht vorzulegen und die Prozedur zur Behandlung der Sicherheit und der Gleichberechtigung ins Auge zu fassen“.

Die Abreise des Reichsaußenministers v. Neurath aus Genf hat offenbar in den Kreisen der französischen Delegation in Genf
überraschend gewirkt,
 zumal da, wie man behauptet, Herriot der deutschen Delegation Mitteilung gemacht habe, daß er heute das Wort ergreifen werde, ohne die deutsch-französische Kontroverse in der Abrüstungsfrage zu

Fortwährend laufen noch Einzelheiten von dem Erdbebenunglück auf der Halbinsel Chalkidike ein. 23 Ortschaften sind schwer beschädigt. Die Verbindungen zum Berg Athos sind unterbrochen. Ueber das Schicksal des historischen Klosters ist man noch im Ungewissen.

Wie bereits gemeldet, beträgt die Zahl der Todesopfer, die die Erdbebenkatastrophe gefordert

graph der oberflächlichen erdwissenschaftlichen Land-
deswarthe zeichnete heute früh gegen 5 Uhr ein
neues starkes Beben auf, das sich vermutlich
ebenfalls in der Gegend der griechi-
schen Halbinsel Chalkidike ereignet hat.
Gestern abend gegen 18 Uhr waren aus der
gleichen Richtung Erschütterungen
angefzeichnet worden.

hat, 150. Man hat wenigstens bisher bereits soviel Tote geborgen. Es wird jedoch befürchtet, daß die Zahl der Toten, die noch unter den Trümmern eingestürzter Häuser liegen, erheblich größer sein wird. In dem Dorfe Verissos soll es allein über 70 Tote gegeben haben.

Das Zentrum des Erdbebens soll im Dorfe Thermaikos liegen, nahe der Küste von Kassandra in einer verhältnismäßig großen Entfernung von Saloniki. Es soll das gleiche Zentrum sein, das auch die Ursache des Erdbebens von 1923 war.

Nach Ansicht der Geologieprofessoren der Universität von Saloniki rührt das Erdbeben von dem alten Vulkan auf der Halbinsel Kassandra her, die nur etwa 300 Meter über dem Meerespiegel hervorragt.

In Saloniki sind bereits Flüchtlinge aus dem Erhebungsgebiet eingetroffen: die entschlossene Mil-

freien. Während der Berliner Vertreter der Agentur „Gavas“ behauptet, daß der Ministerrat, an dem der Reichsaußenminister teilnehmen müsse, „eigens zu diesem Zweck erfunden“ worden sei, erklärt der Genfer Korrespondent des „Petit Parisien“, der Reichsaußenminister habe Herriot benachrichtigt, daß er in Berlin um die Erlaubnis, seine Abreise um 24 Stunden zu verzögern, nachgesucht habe, aber

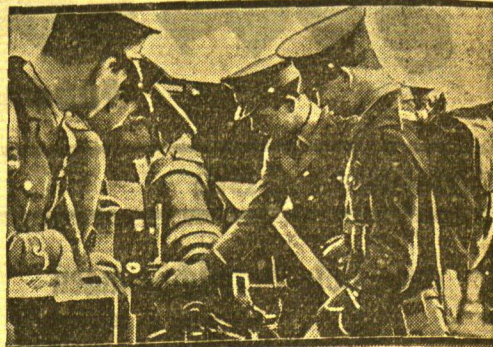
die Antwort aus Berlin erhalten habe, daß
dies nicht möglich sei,

da er an dem Ministerrat teilnehmen müsse. Zwischen den Delegationen habe sich alles in höflichster Form abgespielt. Aber dennoch sei die Feste der Reichsregierung bezeugend. Weigerung und Abreise zeigten auf aus neue, daß Deutschland vorläufig seine Stellungnahme gegenüber der Abrüstungskonferenz in keiner Weise ändern wolle.

Die Antwort, die Herriot auf die Erklärungen des Reichsaussenministers geben wird, dürfte nach der Meinung des Genfer Berichterstatters des „Journal“ indirekt erfolgen, und zwar in der Form, daß der französische Ministerpräsident heute definieren werde,

was er — Gerriot — unter Völkербundpolitik
verstehe.

Herriot werde einmal aufzeigen, was man vom Völkerbund erwarten könne, die Schwierigkeiten nicht verteidigten aber auch nicht vor Feststellungen zurückschrecken, die durch die Entwicklung der aktuellen Konflikte geboten seien.



Herriot sagt, Deutschland ziehe die junge Generation zu Uebungen heran, die den Abriistungen und dem Frieden nicht günstig sind. In Wirklichkeit: in Frankreich, in England, in Italien, in Polen und in jaßr ab planmäßig militärisch erzogen. Unsere Bilder zeigen (unten) englische und (oben) italienische Schüler beim Unterricht am Gewehr.

London, 29. September. Der bekannte deutsche Segelflieger Robert Kronfeld ist von der englischen Regierung beauftragt worden, die Segelflugmöglichkeiten im thermischen Aufwind des indischen Ozeans zu untersuchen und festzustellen, inwieweit sich tropische Temperaturen für den Segelflug ausnützen lassen.

wth. Manila, 28. September. Wolfgang von Cronau ist nach 6 $\frac{1}{2}$ stündigem Fluge von Hongkong kommend hier gestern glatt gelandet.

wth. Berlin, 29. September. Der bekannte
Gravirer und Radierer Emil Drlik ist gestern
nachmittags im Alter von 62 Jahren einem Herz-
leidn erlegen. Drlik hatte zu Studienzwecken
mehrere Auslandsreisen durchgeführt, darunter
nach England, Holland, Frankreich und nach
Aegypten, China, Japan. Besonders bekannt sind
seine japanischen Radierungen geworden.

wth. Essen, 20. September. In einem Schmugglerprozeß, in dem 20 Personen aus Gelsenkirchen, Buer und Gladbeck angeklagt waren, wurden insgesamt 8½ Millionen Mark Geldstrafen verhängt.

wth. **Beuthen**, 20. September. Die **Zollfab-**
drungsstelle in einem riesigen **Schnuggel** von **De-**
vissen und **Effekten** auf die **Spur** gekommen, an dem
zahlreiche **Personen** im **deutschen** und **polnischen**
überschleissischen **Grenzgebiet** theilhaft sind. **Nach** den
bisherigen **Ermittelungen** liegt die **Zentrale**
der **Schnuggelbände** in einem **Hotel** in **Katto-**
mit, von wo aus der **Schnuggel** über die **deutsche**
Grenze besonders nach **Beuthen**, **Breslau** und **Ber-**
lin geleitet wurde. **Diesige** **Zollfabdrungsbeamte**
hatten bereits am **Sonnabend** in der **Wohnung**
eines gewissen **Saper** eine **Ausfischung** vorge-
nommen. **Dem** **Saper** gelang es, über die **Dächer**
zu **stücheln** und noch einen **großen** **Theil** des **Geldes**
nach dem **Auslande** in **Sicherheit** zu **bringen**. **Dar-**
aufhin wurden wegen **Verdunkelungsgefahr** die **Gefra-**
u des **Max** **Saper** in **Haft** genommen,
ebenso eine **Kontoristin**.

München, 29. September. Wie nunmehr bekannt wird, wurden bei einem Raub, den in einer der letzten Nächte drei maskierte Burfchen in einer Villa eines Münchener Vororts verübten, 34 Schmuckstücke im Gesamtwert von 208 000 Mark geraubt. Es befanden sich darunter eine sehr lange Perlenkette im Werte von 100 000 Mark, eine Brillant-Halskette im Werte von 20 000 Mark, 3 Brillant-Halsketten, ferner Ringe, Halsketten, Broschen usw. Außerdem wurden 500 Mark in bar geraubt. Als Täter kommen drei Personen zur Mier von 25-30 Jahren, verschieden groß, dunkel gekleidet, in Frage.

wth. Hoyerwerda, 29. September. Der am 16. September unter dringendem Verdacht des viersachen Gismordes verhaftete Schuhmachermeister Duff hat unter der Last des Beweismaterials zugestanden, seinen 61 Jahre alten Schwiegervater, seinen Schwager, dessen Ehefrau und deren sechsähriges Söhnchen durch Arsenik umgebracht zu haben.

wth. Havana, 29. September. Basquez Yello, der Präsident des kubanischen Senates und Chef der nationalliberalen Partei, wurde hier durch ein Revolverattentat schwer verletzt und starb im Krankenhaus. Dem unbekannten Täter gelang es, zu entkommen. Ueber Havana ist der Belagerungszustand verhängt worden.



Der Durchstich am Süderstipe-Port

Vor einigen Wochen wurde bekanntlich mit Baggararbeiten am Häffstrand gegenüber dem Süderstipe-Port begonnen, um eine Verbindung zwischen dem Häff und dem das Süderstipe-Port umgebenden Graben zu schaffen. Nach Fertigstellung dieses Durchstiches sollen in dem Graben hauptsächlich Wasserfahrzeuge des Hafenbauamts untergebracht werden, um so die Hafenanlageplätze auf der Stadtseite zu entlasten. Heute hat der Baggar die letzte Wand, die noch den Graben vom Häff trennte, weggeräumt, so daß der Durchstich vollständig ist. Die Einfahrt wird etwa 15 bis 20 Meter breit und drei Meter tief sein. In den nächsten Tagen soll mit den Rammarbeiten für eine Spundwand begonnen werden. Oberhalb dieser Spundwand wird eine etwa 60 Zentimeter hohe und 1 bis 1½ Meter breite Verme liegen, von der dann die Böschung beginnt. Ebenso wird demnächst mit der Säuberung des verschlammten Grabens begonnen werden. Man hofft, die Arbeiten, falls nicht zu früh Frost eintritt, noch in diesem Herbst zu Ende führen zu können. Die bei dem Durchstich gewonnene Erde wurde für Auffüllungszwecke am Hafenneubau verwandt. Nach Fertigstellung dieser Arbeiten sollen auch die im Port befindlichen Räume, die bisher nur etwa zur Hälfte als Wohn- und Lagerräume benutzt werden, vollständig für Zwecke des Hafenbauamts Verwendung finden.

*** Verbreiterung des Fahrweges in der Luisenstraße.** Seit einigen Tagen werden in der Luisenstraße gegenüber dem Magistrat Straßenarbeiten ausgeführt. Infolge des regen Auto- und Fußverkehrs in der Polangenstraße kam es beim Einbiegen in die Luisenstraße oft zu Zusammenstößen, da die Ausweichmöglichkeit in der verhältnismäßig schmalen Luisenstraße gering war. Durch Verbreiterung der Straße um drei Meter, die, soweit die Grünanlage am Nationaldenkmal reicht, erfolgen wird, hofft man eine bessere Ausweichmöglichkeit für Fußwerke und Autos zu schaffen.

*** Unterschlagung.** Am Dienstag vormittag hat ein Händler von einer Frau am Turnplatz zwanzig Flaschen gekauft und diese nach Bestätigung in seinen Wagen geladen. Ohne die Flaschen zu bezahlen, hat sich der Händler auf seinen Wagen gesetzt und ist im schnellen Tempo davongefahren. Unter Hinweis darauf, daß die in letzter Zeit recht häufig mit ihren Fuhrwerken nach Memel kommenden Händler, insbesondere Obsthändler, schon mehrfach als Aufkäufer von gestohlenen Gegenständen aufgetreten sind und daß sich manche der Obsthändler in rückständiger Weise geradezu in die Wohnungen hineindrängen, wird die hiesige Einwohnerwehr von der Kriminalpolizei gebeten, im Umgang und im geschäftlichen Verkehr mit solchen Händlern besonders vorsichtig zu sein.

*** Diebstahl.** Am Mittwoch wurde vom Hofgebäude des Grundstücks Wäner Straße Nr. 15 ein Fahrrad entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Ezelsfor“, mit schwarzem Rahmengestell, nach unten gebogener Lenkstange, vernickelten Radfelgen und fast neuer schwarzer Bereifung. Vor einigen Tagen wurde von einem Fahrrad, welches bei Kaufmann Eilke in der Tüfster Straße untergekauft war, ein Fahrradstahl entwendet. Sachdienliche Angaben hierzu erbittet die Kriminalpolizei.

*** Die Feuerwehr** wurde gestern nachmittag telefonisch nach dem Grundstück Nr. 1 in der Wänerstraße gerufen. Als die Wehr dort eintraf, war der kleine Brand, der durch Ueberlaufen eines kochenden Teertopfes entstanden war, bereits gelöscht. Die Wehr konnte daher gleich wieder umkehren.

Violinkonzert Günther Weidt

Violinabende sind in Memel eine Seltenheit. Die prominenten Geiger berühren auf ihren Konzertreisen nur ungern Memel, und die einheimischen Geiger pflegen sich für die Saison nur auf einen einmaligen Violinabend zu beschränken. Günther Weidt konnte daher mit einem guten Besuch seines Konzertes rechnen, umso mehr, als er

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Raum (Welle 1935). 18.30: Unterhaltung. 19.30: Abendkonzert. 21.20—22.30: Konzert.
Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6.30: Schallplatten. 11.30 u. 13.05: Konzert. 15.30: Kinderfunk. 16: Frauenstunde: Sparen und Sparen. 16.30 u. 17.30: Konzert und Schallplatten. 17.50: Wanderfahrt durchs Frische Häff. 18.30: Der Tüfster Käse rollt um die Erde. Hörbericht. 20: Deutsche Meister der Musik. 21.20: Unter der Dultlatenflagge. 22.30: von Washington: Worüber man in Amerika spricht.
Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6.20: Konzert. 10.10—10.35: Schulfunk. 12: Weiter für die Landwirtschaft. 13.10: Schallplatten. 14: Konzert. 15.40: Jugendstunde. Praktisches Naturforschen. 16.30: Konzert. 17.30: Deutsche Geschichte für jeden Deutschen. 18: Warum kurzschloß für Jedermann? 20: von Langenberg: „Wallenstein Tod“. 22.20: von Washington: Worüber man in Amerika spricht. Anschl. bis 24: Abendunterhaltung.
Langenberg (Welle 472). 17: Besprechung. 20: „Wallenstein Tod“. 22.45—24: Nachtmusik.
Mühlader (Welle 360). 12.16 u. 17: Konzert. 20: Der Don-Kofalen-Chor singt! 22.45—24: Konzert.
Wien (Welle 517). 16.30: Schallplatten. 18.55: „Roben-grin“, Romantische Oper. 23.10—24: Abendkonzert.

ein Memeler Kind ist, dessen Wirken und Werden man mit Interesse verfolgt.

Der junge Geiger ist der Typus des echten Naturtalentes. Ihm ist das Geigen sagenhafte angeboren. Ein ganz ausgezeichnetes Gehör im Verein mit großem Fleiß ließen Günther Weidt schon bei seinen Memeler Lehrern so gute Fortschritte machen, daß er in die Ausbildungsklasse von Professor Kulenkampff in Berlin aufgenommen werden konnte. Bei ihm soll sich der junge Geiger den letzten Schluß holen. Allmählich muß er sich von seinen Lehrern lösen, um seinen eigenen Stil zu finden. Ansätze zu künstlerischer Selbstständigkeit sind vorhanden, doch treten sie noch zu schwach in Erscheinung, als daß man dem jungen Künstler schon jetzt eine große Zukunft prophezeien könnte.

Das Programm war der besonderen Veranlassung des Geigers auswärts angepaßt (Händel, Mozart, Schubert, Bruch usw.). Warum auch gleich mit den Gipfeln der Geigenliteratur aufwarten, nur um zu beweisen, daß „man's schon kann“! Hier zeigt sich ein sympathischer Zug, der

Heute das kleine Dampfboot

jedem echten Künstler eigen ist — der der Selbstbeherrschung. Die gewählten Werke boten Günther Weidt Gelegenheit genug, seine Vorzüge in das hellste Licht zu rücken: besetzte Tongebung in der Cantilene, technische Bravour in den Passagen und saubere Intonation.

Die Händel-Sonate, deren lapidarer Stil eine große Tongebung erfordert, schien dem Geiger nicht so zu liegen wie das Mozart-Konzert. Mozart, unvergessen interpretiert von Marteau, dessen romantischer Einschlag einen ganz besonders innigen Ausdruck in Mozartsche Melodien hineinzubringen verstand, konnte uns auch in dem Vortrag durch Günther Weidt gefallen. Die hübschen trockenen Triller, die Zartheit des Adagios, besonders zum Schluß, waren ganz im Mozartschen Geist gegeben, während die Kadenz in virtuoser Sicherheit ertollte. Der erste Teil schloß mit der G-Moll-Sonate von Schubert, ein Werk, das zwar keine besonderen Ansprüche an die Ausführenden stellt,

aber immerhin gern im Konzertsaal wegen seiner Melodiefreudigkeit gehört wird. Die beiden Künstler (Herr Woska am Flügel) erwiderten mit ihrem musikalisch fein abgetünchten Vortrag die Zuhörer. Das Scherzo könnte man sich etwas schneller denken und man könnte auch, unbeschadet des Sonatinencharakters, eine etwas virtuosere Note durch Staccatoläufe an Stelle der Spiccato-Striche hineintragen.

Der zweite Teil wurde mit der Schottischen Phantasie von Bruch eröffnet. Die Wiedergabe war in den fliegenden Teilen ergreifend, schwungvoll in den Passagen und energiegelad in den belebten Rhythmen. Daß bei einem so langen Stück einmal das Gedächtnis streift, ist zu entschuldigen, zumal Günther Weidt sonst ein tadelloses Gedächtnis hat und diese Klippe geschickt zu umschiffen verstand. Im letzten Teil des Programms kam Weidts Virtuosität zur vollsten Geltung. Glorreiche Segen und Terzen wechselten mit im Vivace dahinstürmenden Triolenfiguren ab und brachten das Publikum in Hochstimmung. Der Beifall legte sich nicht eher, als bis Günther Weidt noch eine Marzinka von Wienawsky zugegeben hatte.

Nun weiter und weiter auf dem bornenwollen Wege zur Höhe! Es gibt des Vernens kein Ende. Herr Woska, unser einheimischer Orgel-Virtuose, begleitete am Flügel. Unter seiner stets anscheinend tüchtigen Begleitung fühlte sich Günther Weidt sicher und geübt, und ihm gehörte ein nicht geringer Anteil am guten Gelingen des Abends.

Standesamt der Stadt Memel

vom 29. September 1932

Geschließung: Arbeiter Francisus Rikus mit Arbeiterin Stanislava Origulaitis, beide von hier.

Gestorben: Altkircher Michel Smailus, 57 Jahre alt, von Wicken, Kreis Heydekrug.

Heydekrug, 29. September

Geheimer Sanitätsrat Dr. Cohn gestorben

Gestern nachmittag ist Geheimer Sanitätsrat Medizinalrat Dr. Cohn im Alter von 78 Jahren gestorben. Dr. Cohn ist am 1. März 1859 in Memel geboren. Nachdem er sein Abitur am Memeler Lyzeum gemacht hatte, studierte er in Berlin Medizin. Am 1. September 1885 kam Dr. Cohn als Arzt nach Heydekrug. Am 1. Januar 1892 wurde er als Nachfolger von Dr. Schmidt zum Kreisarzt ernannt, nachdem er bereits einige

Jahre vorher stellvertretender Kreisarzt gewesen war. Am 1. April 1908 siedelte Dr. Cohn nach Charlottenburg über, wo er in den Ruhestand trat. Während des Krieges nahm er jedoch wieder seine Praxis in Heydekrug auf, wo ihm auch wieder die Geschäfte des Kreisarztes übertragen wurden. Dr. Cohn war bis vor einigen Monaten noch sehr rüstig und machte täglich in den Morgenstunden einen längeren Spaziergang durch den Ort und den Rabenwald. Vor einiger Zeit erkrankte Dr. Cohn an Lungenentzündung. Dieser Krankheit ist er jetzt auch zum Opfer gefallen.

Schöffengericht Heydekrug

Betrüger. Der Büroarbeiter P. aus Rixart hatte wegen Betruges einen Strafbefehl über 50 Lit erhalten, gegen den er Einspruch erhob. P. wohnte in Pogegen und hatte bei einem Kaufmann W. Schulden gemacht, die er trotz zahlreicher Mahnungen nicht begabte. Schließlich ließ der Kaufmann bei P. zwei Fahrräder pfänden. Um die Räder freizubekommen, verpfändete P. dem Kaufmann sein Gehalt für die nächsten beiden Monate, gewissermaßen als Beweis seiner Zahlungswilligkeit. Der Kaufmann gab darauf die Fahrräder heraus. Schließlich stellte sich heraus, daß P. bereits für mehrere Monate im Voraus sein Gehalt erhoben hatte. Dieses erbärmliche Verhalten des P. ergrimmte den Kaufmann begreiflicherweise sehr und er verklagte den P. wegen Betruges. Mit Rücksicht auf die Unverschämtheit des P. erhöhte das Gericht die im Strafbefehl festgesetzte Strafe auf zehn Tage Gefängnis.

Handwerkskammerpräsident Groß-Rönigsberg gestorben

Am Mittwoch ist der Präsident der Zentral-Handwerkskammer für das baltische Preußen, Minister- und Zimmermeister Robert Groß, Rönigsberg, im Alter von 65 Jahren an einem schweren Leber- und Gallenleiden gestorben. Seit 1924 bekleidete Herr Groß das Amt des Präsidenten der Handwerkskammer, als Nachfolger des Stadtrats Albert Korn. Außerdem gehörte er dem Vorstand der Bauinnung und des Arbeitgeberverbandes an, und bekleidete zahlreiche Vorstands- und Aufsichtsstellen in Vereinen und Verbänden. Gelegentlich der Eröffnung der Ausstellung der Handwerkskammer des Memelgebietes im Jahre 1927 war Kammerpräsident Groß Gast der memelländischen Handwerker.

Memeler Schwurgericht

Tragischer Ausgang eines Wirtshausstreites

Ein 66 Jahre alter Mann tödlich verletzt — Die Angeklagten zu vier Jahren Zuchthaus und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt

(Dritter Tag)

Am Mittwoch hatten sich vor dem Schwurgericht der 38 Jahre alte staatenlose Arbeiter David Tokarew (geboren in einem Dorf des Gouvernements Tomsk in Sibirien) aus Landshut und der 21 Jahre alte dorfselbst wohnhafte Arbeiter Arthur Schäfer wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mit Todesfolge zu verantworten. Die Zusammenkunft des Gerichts war dieselbe, wie am Vortage, mit Ausnahme des Vertreters der Anklage, die von Oberstaatsanwalt Schwenke wahrgenommen wurde. Der Angeklagte Tokarew wurde von Rechtsanwalt Batt und der Angeklagte Schäfer von Rechtsanwalt Dr. Mener verteidigt.

Der Anklage lag folgender Vorfall zugrunde: In den Morgenstunden des 17. Mai 1931 wurde auf einem Feldweg, der von der Hauptstraße Pakischen-Münneken, nicht weit vom Gasthaus in Piktaten, abweicht, der 66 Jahre alte Altkircher und Drainage-Schachtmeister Erdmann Schapeit aus Bruch-Pakall tödlich verletzt und beunruhigend aufgefunden. Der alte Mann lag mit auf dem Brust gefallenen Händen lang ausgestreckt auf dem Wege. Auf seinem Kopf sah, fest aufgezogen, seine Mütze; umwelts von dem Schwerverletzten lag dessen Fahrrad. Ein Besucher, der in der Nähe wohnte, entdeckte den Verletzten und veranlaßte, daß dessen Angehörige benachrichtigt wurden. Der Schwiegersohn des Schapeit kam auch alsbald mit einem Fuhrwerk und brachte den Verunglückten, an dem nur noch sehr schwache Lebenszeichen wahrnehmbar waren, nach Hause, wo er gegen 1/11 Uhr vormittags verstarb, ohne die Befinnung erlangt zu haben. Das Gesicht des alten Mannes und auch der Kopf zeigten Verletzungen.

Die bald darauf vorgenommene ärztliche Untersuchung der Leiche ergab, daß die Schädeldecke anscheinend durch einen Stieb mit einem harten Gegenstand aufgesprungen war. Ein zweiter mit großer Wucht geführter Schlag gegen den Schädel oberhalb der linken Schläfe hatte ein elf Zentimeter langes und sechs Zentimeter breites Stück des Schädelknochens in die Gehirnmasse getrieben wodurch der sofortige Zusammenbruch und die Bewusstlosigkeit des alten Mannes herbeigeführt wurden.

Die beiden Angeklagten hatten am Abend vorher mit Schapeit und drei anderen Männern einen Zusammenstoß im Wirtshaus gehabt, der schließlich in eine Rauserei vor dem Krug ausartete. Als letzte waren mit dem Getöteten die beiden Angeklagten gesehen worden. Deshalb wurden beide als des Todschlages an Schapeit dringend verdächtig am nächsten Tage festgenommen und in Untersuchungshaft gebracht. Schäfer wurde, nachdem er ein Jahr in Untersuchungshaft gewesen war, entlassen, während Tokarew weiter festgehalten wurde.

Die Beweisaufnahme, zu der 16 Zeugen und zwei Sachverständige geladen waren, ergab etwa folgendes Bild: Am Sonnabend, dem 16. Mai 1931, waren die beiden Angeklagten von einer Arbeitsstelle kommend, gegen 8 Uhr abends im Gasthaus

in Piktaten eingeführt. Hinzu kamen der Altkircher Schapeit und drei andere Arbeiter, die Drainagearbeiten ausgeführt hatten. Zwischen den beiden Gruppen kam es zunächst zu Hänseleien, die bald in Tätlichkeiten auszuarten drohten. Dem Gastwirt gelang es jedoch, die Parteien aus dem Lokal zu bringen. Draußen ging der Streit weiter, in dessen Verlauf der Angeklagte Schäfer von einem Mann der Gruppe Schapeit zu Boden geschlagen wurde. Im selben Augenblick war eine allgemeine Prügelei im Gange, wobei Tokarew dem alten Schapeit eine Schnapsflasche ins Gesicht geworfen haben soll, so daß dieser stark blutete. Die Rauserei dauerte jedoch nicht lange; die Teilnehmer „spritzten“ bald unter Mitnahme ihrer vor dem Gasthaus stehenden Räder nach allen Seiten auseinander. Schäfer und Tokarew fanden sich aber bald wieder vor dem Gasthaus ein. Hinzu kam auch der alte Schapeit, der in der Höhe des Gesichts ein fremdes Fahrrad erwischt hatte, das er umtauschen wollte. Seine drei Begleiter hatten den Heimweg angetreten. Anzwischen hatte Schäfer eine Forke vom Hof des Gastwirts genommen, während Tokarew einen Knüttel hatte. Angeklagt soll — der in Frage kommende Zeuge konnte nicht mit Sicherheit sagen — Schäfer zunächst den alten Mann geschlagen haben. Dann fiel Tokarew über ihn her und schlug ihm mehrmals über den Rücken. Schäfer soll versucht haben, den Tokarew von der Mißhandlung des alten Mannes zurückzuhalten. Dieser führte unter den Schlägen des Tokarew nieder. Er erhob sich jedoch und hat den Tokarew, ihn nicht zu schlagen, er werde ihm auch Arbeit geben. Schließlich kam es zu einer Art Waffentausch. Der alte Schapeit bewilligte ein viertel Liter Schnaps. Da der Gastwirt gleich nach dem Verlassen der Männer das Lokal geschlossen hatte, ging Tokarew an ein Fenster und verlangte den von Schapeit bewilligten Schnaps, der ihm, da Schapeit sich für die Bezahlung des Getränkes verbürgte, auch verabfolgt wurde. Wie die Angeklagten angaben, soll ein Teil von diesem Schnaps dazu verwendet worden sein, das blutende Gesicht des Schapeit zu reinigen. Die beiden Angeklagten behaupteten, sich bald von Schapeit getrennt zu haben; in stark angetrunkenem Zustande wollen sie bald nach 10 Uhr abends ihre Wohnungen erreicht haben, was von der Frau des Angeklagten Tokarew und von der Schwester des Schäfer vor Gericht bestätigt wurde. Wann und wo die tödlichen Schläge gefallen sind, und wer geschlagen hat, konnte mit Sicherheit nicht festgestellt werden. Der alte, aber ziemlich kräftige Mann wurde, wie schon eingangs bemerkt ist, am nächsten Morgen etwa 600 bis 700 Meter vom Gasthaus entfernt auf dem Wege tödlich verletzt aufgefunden.

Nach den von den Sachverständigen Landesmedizinalrat Dr. Rixart und Kreisarzt Dr. Schlimm abgegebenen Gutachten war besonders der Schlag über der linken Schläfe, durch den ein Stück des Schädelknochens ins Gehirn geschlagen wurde, abtötend tödlich. Schapeit muß nach dem Schlag sofort zusammengefallen sein und die

Bestimmung verloren haben. Ob der alte Mann vor dem Gasthaus den tödlichen Schlag empfangen und nach der Stelle, wo er gefunden wurde, hingetragen worden ist, oder ob er in der Nähe der Fundstelle niedergeschlagen wurde, wollten die Angeklagten nicht wissen. Die Lage, in der das Opfer gefunden wurde, ließ deutlich erkennen, daß Schapeit hingelegt worden war.

In seinem sehr ausführlich gehaltenen Plädoyer wies der Anklagevertreter darauf hin, daß nach Lage der Sache nur die beiden Angeklagten als Täter in Frage kämen. Er zog einen scharfen Trennungsschnitt zwischen den Vorfällen im Krug und der Rauserei vor dem Gasthaus, und zwischen der Mißhandlung des alten Mannes, besonders durch den Angeklagten Tokarew, als Schapeit zurückkehrte, um sein Rad zu suchen. Der Anklagevertreter bemerkte aber, daß die beiden Angeklagten den Tod des Schapeit nicht aemollt hätten. Sie hätten sich nur rächen wollen. Er erachtete beide im Sinne der Anklage für überführt und beantragte, jeden zu fünf Jahren Zuchthaus zu verurteilen. Der Verteidiger des Angeklagten Tokarew wies darauf hin, daß Schapeit, nachdem er von Tokarew geschlagen worden war, noch am Krug gehen konnte, um dort den Verhältnungschnaps einzukaufen. Die Verurteilung habe nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür ergeben, daß Tokarew dem alten Mann den tödlichen Schlag beigebracht habe. Rechtsanwalt Dr. Mener, der Schäfer verteidigte, sagte u. a., daß der verurteilte Fall so ungeklärt wäre, wie selten einer. Er machte darauf aufmerksam, daß Schäfer sich bemüht habe, den Tokarew von der Mißhandlung des alten Mannes zurückzuhalten. Er beantragte für seinen Mandanten Freispruch oder, wenn das Gericht ihn verurteilen sollte, die erteilte Untersuchungshaft als genügende Strafe zu betrachten.

Nach längerer Beratung ernannte der Vorsitzende zunächst den Anklagevertreter Schäfer besonders eindringlich, die Wahrheit zu sagen und nicht den Angeklagten Tokarew durch seine Zurückhaltung zu decken. Der Angeklagte erwiderte darauf, er müsse bei dem Heiben was er auszusagen habe. Nach nochmaliger kurzer Beratung verurteilte der Vorsitzende folgendes:

Urteil:

Die Angeklagten werden wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang verurteilt, und zwar Tokarew zu vier Jahren Zuchthaus und Schäfer zu zwei Jahren Gefängnis. Die erteilte Untersuchungshaft wird beiden Angeklagten anzurechnen. „Es bleibt fest“, so heißt es in der Beurteilung des Urteils u. a., „daß Schapeit gewaltsam getötet worden ist. Als Täter kommen nach der Überzeugung des Gerichts nur die beiden Angeklagten in Frage. Sie waren diejenigen, die kurz vor dem Tode des Schapeit mit diesem zusammen waren. Sie hatten vorher einen Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Das Gericht, das die Frage, welcher von den beiden Angeklagten die tödliche Handlung ausgeführt hat, dahin beantwortet, daß es Tokarew war. Er hat in bestialischer Weise auf Schapeit eingeschlagen. Wenn einer von beiden die tödliche Handlung vornahm, so dem Tod des Schapeit herbeigeführt hat, dann ist es Tokarew gewesen und nicht Schäfer. Der Vorfall des Tokarew ging nicht dahin, den Schapeit zu töten; er wollte ihn nur mißhandeln. Schäfer hat die Handlung des Tokarew zu der seinen gemacht, auch er wollte Schapeit mißhandeln, aber nicht töten. Mit Rücksicht auf das Verhalten des Tokarew konnten diesem mißerbende Umstände nicht zugestanden werden.“

Memelgau

Kreis Memel

St. Schillengingen, 29. September. [Verschiedenes.] In einer der letzten Nächte haben Diebe das Hofgeld des Besitzers S. aufgefunden und etwa zwei Schöck Kohl entwendet. Bis jetzt ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln. — Die Druschergebnisse haben die Besitzer sehr enttäuscht, denn sie sind noch geringer als im vergangenen Jahr. Infolge der nassen Witterung stehen viele Kartoffelfelder unter Wasser.

Bei einer Tanzlustbarkeit, die am 17. September in Trusheilen stattfand, wurde einem Dienstmädchen aus dem Tanzlokal ein Mantel im Werte von etwa 100 Lit entwendet.

Kreis Heidekrug

pa. Sengen, 28. September. [Gründung eines Begegnungsvereins.] Zur Bildung einer Begegnungsvereinigung zum Ausbau des Begegnungsweges, Aufrechterhaltung des Pfadfinders am Dienstag im Gasthaus Wiedroth eine Versammlung stattfand, zu der Interessenten aus den umliegenden Ortschaften eingeladen waren. Der Landrat des Kreises Heidekrug eröffnete die Sitzung und erstattete Bericht über den Zweck der Zusammenkunft. Es wurde einstimmig die Notwendigkeit des Begegnungsweges anerkannt, was auch die allgemeine Zustimmung ergab. Nachdem der Kreisbaumeister die Kostenfrage, die sich auf etwa 75.000 Lit belaufen soll, erörtert hatte, beschloss die Gemeinde die Aufrechterhaltung, Wartung, Entwicklung, Sengen und Gut Aufrechterhaltung prozentual dem Begegnungsverein beizutreten, zumal das Direktorium die Zustimmung gegeben hat, zwei Drittel der Baukosten in Form einer Kostendeckung zu geben. In der Vorstand wurden die Gemeindevorsteher der Gemeinden Aufrechten, Sengen und Rauschen gewählt. Die Arbeiten sollen bereits in diesem Herbst in Angriff genommen werden. — Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in Petrel. Auf der Weide des Besitzers A. fand sich ein fremder Bullen, der mit dem eigenen Bullen in einen Kampf geriet. Der Besitzer, der beide Bullen aneinander bringen wollte, wurde von dem fremden Bullen angegriffen und so zugerichtet, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

bl. Ruff, 29. September. [Der gemischte Chor „Polyhymnia“ veranstaltete am Sonntag im Martinschen Saale ein Orchesterkonzert. Die Musik, ein 15 Mann starkes Orchester unter der Leitung des Dirigenten Niemann, spielte mehrere Stücke, u. a. ein Flötenstück, welches ganz besonders gefiel. Dann trug der Chor noch einige nette Lieder vor. Später trat der Tanz in seine Rechte, bei welchem jung und alt mehrere Stunden zusammenblieb. Man fühlte sich wiederum in die gute alte Zeit versetzt, als der Orchesterverein von Ruff sein eigenes, sogar über 20 Mann starkes Orchester besaß. — Am letzten Sonntag fand nach längerer Pause im hiesigen Gemeindefaal wieder eine Versammlung der Evangelischen Frauenhilfe statt, die gut besucht war. Frau Jopp-Werben berichtete über die letzte Provinztagung in Rastenburg, sowie über den Lehrgang in Schwarzort und gab Anleitung über das Arbeitsprogramm des Winterhalbjahrs. Gilt es doch, auch für diesen Winter die Hände spendenkundig zu öffnen und die Winterhilfe im Geiste christlicher Nächstenliebe soweit wie möglich auszuweiten.

tz. Barsdünnen, 28. September. [Verschiedenes.] In einer der letzten Nächte wurden aus dem hiesigen Tregerischen Walde fünf Bäume gestohlen. Die Täter haben die Bäume abgehackt, die Reste abgehauen und die Stämme auf einen Wagen geladen. Da es sich um ein schmalspuriges Wagengeleise handelt, nimmt man an, daß die Täter aus Großhailan stammen. Sie haben sicher die Bäume auf irgend einen Markt verkauft. Bisher ist es nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden. — In einem der letzten Abende wurde ein Ueberfall auf den Besitzer John L. verübt. L. befand sich gegen 10 Uhr abends mit seinem Fuhrwerk auf dem Nachhausewege. Plötzlich wurde er von zwei Männern

angehalten, die scheinbar angetrunken waren. Sie forderten ihn auf, Fahrrad und Brieftasche herzugeben. Da L. sich weigerte, nahmen die Burken eine drohende Haltung ein. Zum Glück kam jedoch ein Fuhrwerk angefahren. L. rief um Hilfe. Die Burken bekamen es mit der Angst zu tun, ließen von weiteren Angriffen ab und verschwanden in der Dunkelheit. Sie konnten leider nicht erkannt werden.

Kreis Pogegen

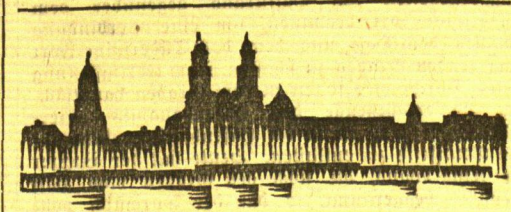
p. Gadjuthen, 28. September. [Verschiedenes.] Nachdem man von Butterdiebstählen in der hiesigen Gegend in der letzten Zeit nichts mehr gehört hat, scheint das Lichtscheu Geinidel sein Augenmerk auf andere Artikel zu richten. So wurden in einer der letzten Nächte von bisher unbekannten Tätern den auf der Weide befindlichen Pferden des Besitzers A. von hier die Schweife abgeschnitten. Ferner sind dem Besitzer A. von hier in der Nacht zum 27. September zwei Hengstställe aus dem Garten entwendet worden. Auch hier ist es noch nicht gelungen, den Täter zu ermitteln. Da auch bereits in früheren Zeiten bei hiesigen Besitzern Hengstställe entwendet worden sind, muß angenommen werden, daß es sich bei dem Täter um einen Spezialisten handelt, der Handel mit gestohlenen Hengstställen treibt. — Dem Besitzer Allisat aus Schlangen wurde dieser Tage aus dem Schrank ein Betrag von 200 Lit entwendet. Nach Ansicht des Besitzers muß der Diebstahl während einer Zeit ausgeführt worden sein, wo die Besitzereheleute mit Selbstarbeiten beschäftigt waren und im Hause niemand anwesend war. Der Täter, der mit den Verhältnissen genau vertraut gewesen sein muß, war durch eine Kammer in die Wohnung und somit in den Aufbewahrungsraum des Geldes gelangt. Die polizeilichen Ermittlungen nach dem Täter haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

jo. Schmaleninken, 29. September. [Der Verein der Liederfreunde hielt dieser Tage im „Deutschen Hause“ seine Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende gedachte in seiner Eröffnungsansprache des verstorbenen Ehrenmitgliedes, Präsidenten R. K. L. Willkötten. Die Anwesenden ehrten sein Andenken durch Erheben von den Stühlen. Nach einem „Gruß Gott“ der aktiven Sänger erstattete der Schriftführer, Schlosser K. K. K., den Geschäftsbericht. 56 passive und 26 aktive Mitglieder gehören dem Verein an. Geübt wurde an 44 Abenden. Geübt wurden ein Stützungs- und ein Sommerfest. Der traditionelle Himmelfahrtsausflug fand unter großer Beteiligung statt. Auch nahm die

aktive Sängerschaft an dem Stiftungsfest in Wilkowitz teil. Fortsetzung der Darbietungen gab alsdann den Rassenbericht. An Einnahmen waren 2292,20 Lit zu verzeichnen. Die Ausgaben machten 1587,10 Lit aus, so daß ein Bestand von 645,10 Lit verblieb. Davon wurden 200 Lit dem Fahnenfonds zugeschrieben. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt. Der Haushaltsvoranschlag für das neue Geschäftsjahr wurde beraten. Die Beiträge wurden ermäßigt. Der bisherige Vorsitzende, Uhrmacher Viskin, legte infolge Fortzuges aus dem Vereinsbezirk sein Amt nieder. An seine Stelle wurde Präzident Enselte gewählt. Stellvertretender Vorsitzender wurde Kaufmann Graff sen. Für Herrn Graff wurde Kaufmann Wittat als Beisitzer gewählt. Dem Festauschuß gehörten Hausbesitzer Nidel, Tischler Preusskat, Korbmacherei Witte und Kaufmann Paulat an. Im Aufnahmeauschuß verblieben Kaufmann Spiro, Monteur Wallus, Friseurmeister Kimmel und Kaufmann Wolf. Es wurde sodann beschlossen, das Stiftungsfest am 18. November zu feiern. Nach Schluß der Sitzung fand ein Abschiedessen des Vereins der Liederfreunde und der Chorvereinigung zu Ehren des scheidenden bisherigen Vorsitzenden statt. Präzident Enselte widmete ihm warme Worte des Dankes für seine Arbeit im Interesse des Vereins. Von den Liederfreunden, zu deren Ehrenvorsitzenden der Scheidende ernannt worden war, wurde ihm ein Diplom, von der Chorvereinigung deren Sängerspruch „Rein im Sange, treu im Wort, fest im Entschluß immerfort“ überreicht. Großmutter und Gesang hielt die Feiern noch einige Stunden beisammen.

sk. Ankeningen, 29. September. [Streifen, ein schlechtes Geschäft.] Die bereits kürzlich berichtet, brach ein Besitzer aus dem benachbarten Bruchhöfen den Streik seines Dienstpersonals dadurch, daß er eine Hungerkur verordnete und durchführte. Ein hiesiger größerer Besitzer wandte ein anderes Streikmittel an, das ebenfalls zu vollem Erfolg führte. Sein Dienstpersonal verweigerte aus ganz richtigen Gründen plötzlich die Arbeit. Es verlangte, man höre und staune: Kaffee (!) statt Suppe zum Frühstück, außerdem wollte man die Arbeit niederlegen! Der Besitzer antwortete auf dieses unvernünftige Verlangen damit, daß er die „Streiker“ kurzerhand entließ. Damit hatte man aber wohl nicht gerechnet, denn nun wurde einer plötzlich „krank“, ein anderer stellte sich wieder freiwillig zur Arbeit, da er doch keine Stelle so leicht bekommen könne. Der Besitzer befiehlt den „Ausständischen“ aber nur unter der Bedingung, daß er ihm 40 Lit, statt bisher 60 Lit monatlich geben wolle. Und siehe da, er blieb nun fogar für den geringeren

Lohn und verzichtete auch auf den Kaffee! Der Streik war für ihn zu einem äußerst schlechten Geschäft geworden. Der „Kranke“ aber wurde ursprünglich nach eintägigem „Krankenlager“ wieder gesund und war froh, daß er bleiben konnte. Energisches und entschlossenes Auftreten des Arbeitgebers erwies sich hier als ein gutes Streikbrechmittel. Es hat den Anschein, als wenn irgend welche dunklen Kräfte das Streikfever auf dem platten Lande entfachen und schüren, um damit irgendwelche andere Ziele zu erreichen. Es ist aber aufs schärfste zu verurteilen, wenn jugendliche Personen, die in Lohn und Brot stehen, aus purem Nebermut in der schweren Arbeitszeit zu streiken versuchen und dem Bauer, der schon so schwer um seine Existenz kämpft, unnötig das Leben verbittern. Dadurch wird das Verhältnis von Arbeitgeber zum Arbeitnehmer für die zum Streik Verführten verhängnisvoll werden, indem sie ihre Stellen verlieren oder aber billiger arbeiten müssen.



Kaunas, 29. September

Rechtsanwalt Zinfelstein gestorben

h. Am Mittwoch morgen ist Rechtsanwalt D. Zinfelstein, der im zaristischen Rußland Mitglied der Duma und nach der Unabhängigkeitserklärung Litauens Seimasgeordneter war, einem Herzschlag erlegen.

Ein Flugzeug abgestürzt

Am Mittwoch stürzte auf dem Flugplatz bei Kaunas das Flugzeug „Anbo III“ ab. Die beiden Insassen, Flugzeugführer Barneckis und Leutnant Barzdys, wurden schwer verletzt.

* **Von einer Glasfabrik.** Demnächst wird mit dem Bau einer Glasfabrik in Kaunas begonnen werden. In dieser Fabrik sollen die verschiedensten Glasarbeiten ausgeführt werden. Etwa 100 Arbeiter sollen hier Beschäftigung finden.

* **Unwetter über Kaunas.** Am Dienstag ging über Kaunas und Umgebung ein Unwetter, das von Hagelschlägen begleitet war, hinweg. In vielen Stellen schlug der Hagel in die Telephondrähte ein, so daß Kaunas zeitweise keine Telephonverbindung nach außerhalb hatte.

* **Kalvarija, 29. September.** [Den Freund schwer verletzt.] Dieser Tage kam es im Dorfe Markupai zwischen dem 22 Jahre alten J. Gladas und seinem Freund Balbas zu einem Streit. Während der Auseinandersetzungen verletzte Gladas seinen Freund durch einen Revolverstoß schwer. Gladas wurde verhaftet.

Offpreußen

* **Tiffa, 20. September.** [Durch Sturz die Sprache verloren.] In der Nacht zu Mittwoch kam in Tiffa ein Radfahrer die Hohe Straße gefahren und stürzte infolge eines Ohnmachtsanfalles in der Kirchenstraße vom Rad. Passanten bemühten sich um den Bewußtlosen und veranlaßten die Einlieferung in das städtische Krankenhaus. Nachdem sich der Mann erholt hatte, mußte festgestellt werden, daß er durch den Sturz die Sprache verloren hatte. Aus den Papieren, die er bei sich hatte, erlah man, daß es sich um einen gewissen Richard Meyer aus Jorksdorf, Kreis Labiau, handelt.

Feiertagshalber

bleiben unsere Geschäfte am Sonntag, dem 1. Oktober und am Montag, dem 10. Oktober geschlossen:

Louis Epstein
Schneiderei, am Markt
Manufakturwaren

M. Isakowitz
Schneiderei, am Markt
Manufakturwaren

Benno Ofsjowitz
Manufakturwaren

Nathan Jordan
Manufakturwaren (4602)

Gebr. Jsaak
Manufakturwaren

Simon Kahn
Leberratzhandlung

Bernh. Schachner
Kolonialwarengroßhandlung

Pogegen

Feiertagshalber bleibt mein Geschäft

am Sonnabend, dem 1. Oktober und

Montag, dem 10. Oktober (4538)

geschlossen

D. Jvonsky, Pogegen

Kolonialwarengroßhandlung.

Wangsbefestigung

Am Freitag, dem 30. d. Mts., werde ich

um 10 Uhr vorm. bei **L. Jvonsky, Pogegen**

1. Klavier

öffentlich meistbietend gegen Verzahlung ver-

steigern. **Fischer, Gerichtsvollzieher**

in Memel, Bettstraße 3

Gefucht: erfahrener

Gärtner

für größere Baumschule auf einem Gut.

Stellenantritt ab 1. März. Bewerbungen bis

1. Dezember erbeten (437)

Sfr. O'Rourke

Post Bagitts, Kreis Ulmerge

Postmanns-

Wohnung

zu vermieten auf [424]

Gut Grünheide.

Beabsichtige mein in

Stadten-Wittke

gelegenes [4275]

Grundstück

zu verkaufen. Reflek-

tantien wollen sich

melden bei

Moosler, Danilow.

5000 Litras

auf Grundstück von

180 Morgen zur ersten

Stelle zum 15. Ok-

tobers er. gelucht. An-

gebote u. 2418 d. Bl.

Abfertigungsst. d. Bl.

4599

Großer

Coal

120 qm a. d. Hauptst.

gekau. u. eine Wohnung

zu vermieten (4609)

Blaesner

Heidekrug

Brinz-Jochimsstr. 23

Schluss der Anzeigen-Annahme

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags

für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth, G. m. b. H., München
26 Fortsetzung Nachdruck verboten

Warum verwarfte dieser Mensch seine Kraft nicht auf den Erwerb des täglichen Brotes, auf den zielbewußten Aufbau einer bürgerlichen Existenz, statt sie in ausgiebigen Verschweifungen zu vertun und zwischen durch die Seele eines Mädchens zu erschüttern, das sich einem andern versprochen hatte und selber als je entflohen war, das Versprechen einzulösen?

Susan streifte nur die Schuhe von den Füßen und schloß, von einer schweren Müdigkeit überwältigt, in ihrem Leid auf dem Bett liegend ein, indes das Geheul der kleinen weißen Eulen im Zimmer scholl und fernbeglängte Ranken im Nachwind über die Bambusblenden strichen, als wöllen sie sie rufen.

„Es wird eine Jagd, deren sich der Maharadscha von Gwalior nicht zu schämen braucht“, verkündete Burke mit funkelnden Augen. „Zwei schwarze Panther sind eingekreist, Blaubullen und Säuen die Menge und außerdem — Sanger darf nicht mehr mit.“

„Die letzte Nachricht ist die beste“, gab Henderson befriedigt zurück.

„Weßhalb gerade Sie sich darüber freuen, weiß ich nicht.“ Der junge Beamte zeichnete bekümmert Damentypen mit Monofel auf sein Notizblatt. „Ihre Schildkröten- und Vogeleier hätte ich Ihnen auch dieses Mal neidlos überlassen.“

„Büßig ausgeschlossen.“ Sanger warf den Bleistift hin. „Out. Man kann mich am Schießen hindern, aber wenn die Strecke befristet wird, werde ich von ungefähr des Weges kommen und nach dem Verbleib der Panther umschau halten. Wetten, daß Midland sie wieder nicht erwischt? Oder umgekehrt.“

Niemand widersprach ihm einer Antwort, aber niemand ahnte auch, daß Sanger soeben vielversprechend und erfolgreich als Hellseher debütierte hatte.

Des Fürsten Jagdschloß, das er selbst in morgenländischer Verschönerung einen „Sommerpavillon“ nannte, war eigentlich ein Palast von orientalischem Pracht und Weltkultigkeit. Sein Vater hatte ihn ursprünglich in der Absicht erbaut, darin der Liebe und dem Vergnügen zu leben, aber die fortwährende Gabe seiner Kasse hatte ihn dazu gezwungen, gewichtige fremdländische Gäste auf Tageranden einzuladen, wobei die gekreisten Kagen für teures Geld aus der Ebene herangeschafft und dem Jagdrevier künftlich eingepflegt wurden, worauf sich dann die stolze Welt der Schützen gewöhnlich zu mehr oder minder ausgiebigen Gelbissen versammelten.

Aber die Tiger amortisierten sich trotzdem nicht. Wohl zogen Pantees und Franzosen, Argentinier und Russen mit Klauen und Säbelen gepolst, gleich siegreichen Herzerkriegeren davon und ließen ansehnliche Darlehen zurück, doch die Barbaren schenken sich nicht, diese Darlehen am Verfallstag wieder einzufordern, eine unvorhergesehene Komplikation, mit der der Fürst als Orientale natürlich nicht gerechnet hatte.

Wenn Hauptes Schmas — wer konnte auch so etwas vermuten? Wenn sich um Geldgeber der eigenen Heimat gehandelt hätte, o, alles wäre leicht gewesen — ein bißchen Gift, ein Endgültiges Schmar, vielleicht sogar eine Klage bei den Priestern. Aber diese weishändigen Affen blieben ruhig in ihren Ländern sitzen und von dort her griffen sie mit

glitzernden Fingern übers Meer und beschlagnahmten alle Einkünfte so gründlich, daß das Schloß des Fürsten vom Wohlstande allmählich zu verfallen begann.

Siram-Sing war ein Mann von raschen Entschlüssen. Als er erkannte, daß keine Aussicht bestand, die fremden Gläubiger erfolgreich abzuwehren, legte er sich hin und starb an der Cholera, seinen Sohn und Erben an der Pforte hypothekendarstellender Jünglingsjahre zurücklassend.

Kam-Sing studierte ein paar Jahre in Bombay, er redete wenig, hörte aber um so besser zu und als er endlich heimkehrte, geschah es in Begleitung zweier deutscher Geologen, die ihm auch richtig eine ergiebige Kohlenader und einen netten kleinen Erbsenackern aufdeckten. Die Erträge dieser beiden Gruuben genügten wohl, dem jungen Fürsten eine, nach Ansicht der Westländer, standesgemäße Existenz zu sichern, aber sie genügten keinesfalls für eine Lebensführung orientalisch-großartigen Stils. Aus Kalkutta winkte der Vizekönig, worauf der britische Gouverneur geordnet die Ehren spielte. Er spielte sie umsonst, nichts drang zu ihm, keine verbotenen Bündnisse mit reichen Nachbarn wurden abgeschlossen, keine widerrechtlichen Abgaben eingehoben, die Schuldschulden wurden bezahlt und die Gefährten beglichen. Es war ein Rätsel.

Jedenfalls bot der große marmorgeschaltete Vorhof des Hauses heute ein interessantes Bild. Die rosenfarbenen Sandsteinmauern waren ihre Schatten über ein halbes Hundert ausgedehnter Pferde, eine Koppel grauer Windhunde und Kam-Sings engeres Gefolge — nicht weniger reibstüchtig und dekorativ als die Tiere.

Als die Herren aus Mongor eintrafen, kam Midland eben durch einen offenen Säuleneingang, er hatte den Helm in den Händen gehalten und das mit mähligem gerunzelter Stirn eine Depesche, die offenbar chiffriert war, denn er entnahm seinem Portefeuille ein Stückchen Karton, um es zu Rate zu ziehen. Die Beraluft verließ ihm ein wenig Farbe, aber unter den Augen lagen dicke Tränen-

fäden und in seinen Bewegungen war eine gewisse Färbigkeit, die Krankheit wirkte.

„Meine Geschäfte reizen nie ab“, sagte er aufblühend und den Beamten die Hände schüttelnd. „Das ist schon die zweite Depesche seit gestern nacht.“

„Offensichtlich keine schlechten Nachrichten“, entgegnete Henderson, um überhaupt etwas zu sagen. Der Generaldirektor verzog nur den Mund, aber zwei Sekunden später erzählte der Fürst — wie die Weichen in Kraft und Korzhelm — und die im Hintergrund wartenden Schikaris stürzten zu ihren Pferden.

Es war Susans Absicht gewesen, den einsamen Tag zur Beantwortung zurückgebliebener Briefe, Durchsicht von Katalogen — Paul Carter schickte mit jeder Post Berge von Preislisten — und einer dringend nötigen Neuauflage des Wäscheverzeichnis zu verwenden. Eben befragte sie Sir Dax über den Verbleib von Johns letztgekauften Denden und wollte durchaus nicht daran glauben, daß sich zwei davon im Seifenwasser einfach aufgelöst hatten, obwohl der gekränkte Diener zur Bekräftigung seiner Schwüre die ganze Ahnenreihe der Dax heranzog. Aber die Memfis, vertriebt wie alle diese Ungläubigen, lächelte skeptisch und da sie auch abwartend schweig, verlegte er den Bericht auf von den Toten zu den Lebenden und lud auf das Haupt seiner Urnen die Strafe ab, die der Himmel im Falle einer Lüge unweigerlich verhängen würde.

Die Herrin wollte ihn eben unfreundlicher Weise daran erinnern, daß er überhaupt noch keine Kinder bekam, als Pferdehufe gegen das Sofa donnerten und eine lachende Stimme um Einlaß bat. Es war der junge Sanger, der sich als zu guter Schlichter unbeliebt gemacht hatte. Er hatte das Kontor zu unverantwortlich früher Stunde verlassen und reichte nun keine kurze Nase über den Zaun, um Susan West verstimmt anzublickeln.

(Fortsetzung folgt.)

prunkvoller Stickeren. Auf dem Sockel aber thronte in einfacher Größe ein schlichtes, hölzernes Kreuzifix.

Das war der Schatz des Vater Gregors, mehr wert als tausend Pfund Gold! Die alte Schnitzerei zeigte mittelalterliche Arbeit, und wohl mochte den Priestern der spanischen Eroberer dies Bild des heiligen Gottes der Heimat als der wertvollste Schatz unter den wilden Heiden erschienen sein.

Nach genauer Beile erwachten die Schatzsucher aus ihrer Enttäuschung. Aber während die Cholo noch in entsetzter Schen auf den heimlichen Altar starrte, fürchte der Spanier mit einem Fluch zur Tür auf die Inschrift in der ersten Kammer zu, sie mit seiner Lampe abzuschleudern.

Mühsam entzifferte er die verwitterten Buchstaben und überlegte mit störender Stimme: „Ich verwalde den Schatz des Himmels.“

Mit neuwachsender Hoffnung — also gab es doch einen Schatz —, ergriff er das Seil und zog daran. Es riß und blieb in seiner Hand. Da packte er ohne viel Umstände den Ring und tat einen kräftigen Ruck. Fast wäre er auf den Rücken gefallen: eine lange Eisenkette fuhr aus der Wand. Sonst ereignete sich nichts.

Aber aus der Ferne erklang plötzlich ein dumpfes Poltern und Rauschen, das unheimlich schnell näher kam. Jäh erkannte der Weise die Gefahr.

„Der Fluß kommt“, brüllte er entsetzt auf und gefolgt von seinem Gefährten hastete er langbeinig die Stufen hinauf. Hinter ihnen gluckste und murmelte es. Bald waren die Stufen vom Wasser überflutet. Mit der Kraft der Verzweiflung rannten die Abenteurer um ihr Leben. Endlich, endlich hatten sie die Höhe des Flußniveaus erreicht und konnten aufatmen. Hinter ihnen aber verankert in den Wirbeln der eindringenden Flutwellen das Kreuz der spanischen Eroberer.

Noch in der Nacht verließen die zwei Männer, um alle Hoffnungen ärmer, die Ruinen von Plazuela.

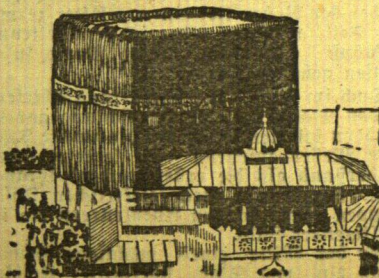
Heilige Steine

Ein riesiger Steinhaufen steht mitten in der Weide, ganz überwuchert von Moosen und Flechten, rings umhüllt von roter Erika: ein verwitterter Zeuge längstvergangerer Tage. Noch heute erzählen die Leute sich geheimnisvolle Dinge von ihm; war er einst



Aus groben Steinblöcken wie von Riesen gefügt überdauert das Hünengrab Jahrtausende

ein Opfertisch, von dem aus der Brand des Opfers zum Himmel loderte? War er eine Feuerstange, an der der „Gotteseitens“ gottelasterliche Reden hielt? War er ein Hünengrab, die letzte Ruhestätte eines untergegangenen Geschlechts von Riesen? Vielleicht war es eine geheiligte Stätte, zu der an Festtagen die Landesbewohner zusammenkamen. Vielleicht war es wirklich eine fürstliche Begräbnisstätte in grauer Vorzeit.



Die „Kaaba“, das Heiligtum der Mohammedaner, mit dem vom Himmel gefallenen Meteorstein

Wir wissen es nicht. Nur die Sagen und Märchen hüllen auch heute noch den steinernen Tisch in ein Gewand von Geheimnissen. In uralten Tagen genossen gewisse Steine wirklich göttliche Verehrung. Im alten Griechenland und Italien waren es länglich-runde aufrechtgestellte Steine etwa von halber Manneshöhe. Man nannte sie „Omphalos“, umhänge sie mit bunten Bändern und begoß sie mit heiligem Öl und Trankopfern. In einem zerfallenen Tempel in Pompeji kann man noch heute solchen heiligen Stein sehen. Auch die Mohammedaner verehren einen heiligen Stein; es ist der „schwarze Stein“, eingemauert in die Wand ihres höchsten Heiligtums, der „Kaaba“ in Mekka. Es ist ein vom Himmel gefallener Meteorstein, den die gläubigen Mohammedaner auf ihrer Pilgerfahrt besuchen und demütig küssen.



Entwurf von Harriet Schmann, 12 Jahre.

Liebe Freunde! Die langen Herbstabende begannen sich auszuweiten: vor mir liegt ein ansehnlicher Berg von Briefen, die ich nun beantworten will. Auch wenn ich einen ziemlich strengen Maßstab anlege, muß ich allen Einladern ein großes Lob erteilen, die Arbeiten sind fast ausnahmslos gut und brauchbar. Mit besonderer Freude kann ich feststellen, daß meine Aufforderung zur Kritik großen Erfolg hatte, viele wollen das kleine Dampfboot in manchen Dingen geändert haben, ich will versuchen — soweit das möglich ist — die Vorschläge und Wünsche zu berücksichtigen. Allen aber meinen herzlichsten Dank!

Wie ihr aus dem Arbeitsplan erseht, soll die kommende Nummer das lang erhoffte und ersehnte Preisausgaben enthalten. Aus alle den zahlreichen Vorschlägen erklängen immer zwei sich hartnäckig entgegengehaltene Meinungen: die eine Partei will eine Ausgabe für alle jungen Leser, so daß die Preisverteilung eine Verteilung wird, die andere Gruppe lehnt eine Verteilung ab, und will die Preise nur den besten und fleißigsten Mitarbeitern, die sich nun fast schon ein Jahr bewährt haben, als Lohn für ihre Mühe zukommen lassen. Nach meinem Empfinden ist der zweite Vorschlag der bessere, denn es wäre doch eine schreckliche Ungerechtigkeit, wenn die besten Preise an solche Einlieferer fallen würden, die noch nie mitgearbeitet haben. Ich will nun den goldenen Mittelweg wählen und zwei Preisausgaben zu gleicher Zeit veranstalten, und zwar eine für den großen Haufen der Fernschreiber. Damit, glaube ich, werden wir alle zufrieden stellen. Und dann möchte ich noch ein bisschen: Spannig eure Erwartungen in Bezug auf die Preise nicht zu hoch! Denkt an Weltwirtschaftskrise und schlechte Zeiten, und auch daran, daß die doppelte Preisangabe sich die Zahl und der Wert der Preise verringern müssen! Schließlich hat das Preisausgeben auch nicht den Zweck, Reichtümer zu verschleudern, sondern es soll zu ehrlichem Wettkampf anregen und Liebe und Interesse zu unserm kleinen Dampfboot wecken. Da ist es wohl besser, öfters Preisausgaben zu stellen, dafür aber die Anforderungen an die Preise nicht zu hoch zu schrauben.

Nun wünsche ich noch frohe Ferien, und mein besonderer Gruß und meine besonderen Wünsche gelten allen, die jetzt aus der Schule entlassen werden oder tonstmiert worden sind.

Renate Brombeis, Heideburg. Ich habe mich eigentlich gewundert, daß Du dich so lange nicht gemeldet hast! — Walter Dilla, Ulfthien: Viele Grüße! — „Droschkentritter“: Ich kann Deinen Satz „Alter Mensch ist kein De-Zug“ verstehen, denn Dein Droschkengaul wird ja wohl auch nichts vom De-Zugtempo halten. Aber gefreut habe ich mich! Dein Vorschlag für das Preisausgeben ist originell, nur wird die Durchführung zu schwierig. Nun hoffe ich, daß Du uns öfters durch Deine Bilder erfreust, die richtigen Schwung (De-Zugschwung) verraten. — Ruth Gailus, Werden: Gebieth und Widchen sind sehr schön, sie werden in der Nummer erscheinen. Besonders die verschiedenen Gebieth der „Maus“ sind toll! — Anneliese Gehlhaar: Vielen Dank! — Kurt Ringer, Ruten-Görge: Deine Widchen sind hübsch, leider habe ich vorläufig keinen Platz. — Heini Kuschka: Deine Vorschläge sind gut, ich habe mir das auch schon mal durch den Kopf gehen lassen. So ohne weiteres kann man aber das kleine Dampfboot nicht mit „Zos Freunde“

Unser Arbeitsplan

Also die nun folgende Nummer trägt die Ueberschrift: „Unsere Tiere“. Ich habe für sie schon eine Reihe guter Beiträge zugesandt bekommen, es ist aber durchaus noch Platz, so daß ich um weitere Zeichnungen und Geschichten bitte. Die Tiernummer wird zugleich auch das lang erwartete Preisausgaben enthalten, und das auf die Tiernummer folgende kleine Dampfboot wird die preisgekrönten Lösungen bringen. Selbstverständlich sind zu allen Zeiten interessante Beiträge willkommen, auch wenn sie sich nicht mit den gestellten Themen befassen. Peter.

vergleichen, denn da ist die Zahl der wöchentlich einlaufenden Briefe häufig größer als 1000, außerdem arbeiten da in der Hauptsache ältere Jugendliche (bis zu 19 Jahren) mit. Die Zahl der Mitarbeiter mit eigenen und originellen Gedanken, die solche besonders gestellten Aufgaben interessant lösen, ist noch beim kleinen Dampfboot zu klein, trotzdem können wir ja mal den Versuch machen. Deine Widchen mache ich unter den Lesern mächtig Eindruck, ich schreibe Dir zwei Stellen aus Briefen hier ab: „Wenn ich abends das kleine Dampfboot gelesen habe, träume ich nur noch von Widchen-Mäusen und Segelbooten“ und „Ueber Heini Kuschka muß ich mich dauernd wundern, der zeichnet sehr schön. Und noch die passenden Verse dazu! Ein richtiger kleiner Künstler! Hoffentlich erweist er uns noch lange mit seiner Mäusegesellschaft!“ Das ist doch selbstverständlich, was Heini? — Walter Kallweil: Hallo, alter Freund, Du hast mich ja lange warten lassen! Dein Gefängnis wird gedruckt werden. Herzliche Grüße! S. K.: Beiträge ohne volle Namensunterschrift finden keine Beachtung, außerdem müssen die Zeichnungen mit schwarzer Auszeichnung angefertigt werden. — Walter Kallweil: Deine Arbeit ist gut und wird in der Tiernummer erscheinen, ich habe allerdings ein Wort geändert, und wenn Du nachdenkst, wirft Du auch wissen warum. — Willi Kallweil, Scharde: Nur die Widchen müssen mit Auszeichnung gezeichnet sein, die Aufsätze kannst Du mit gewöhnlicher Tinte schreiben, aber immer nur auf einer Seite des Blattes. Dein Briefkastenbild wird gedruckt werden. — Sven Lullu, Gutteln: Leider hast Du die recht nette Zeichnung nicht mit schwarzer Auszeichnung gemacht, kannst Du mir nicht ein neues Widchen schicken? — Gili-Kiem, Heideburg: Dieser Deckname gefällt mir nicht besonders, Du wirst leicht einen schöneren finden. Deinen Brief habe ich einigemal gelesen, ich bin Dir dankbar für so viel Vertrauen und Herzlichkeit und guten Willen; solche Briefe sind selten. Du sollst dich durchaus nicht zwingen, nur Lustiges zu schreiben, aber alles, was gedruckt werden soll, muß nun mal irgendwie eine Besonderheit, etwas Interessantes an sich haben, damit es auch gerne gelesen wird. — Vagga und Harald Pederson: Die Beschreibung des Schloßes habe ich mit viel Interesse gelesen, das muß ja wirklich herrlich sein. Dank für den schönen Brief, denn ich in seinen Einzelheiten durchaus zustimme, besonders aber auch der Meinung Deiner Eltern über Detektivgeschichten. Der intelligente, gesunde junge Leser merkt eines Tages doch den Unsinn dieser Schmöker und findet ohne Schaden den Weg zum guten Buch. Eigenartiger Weise scheint der größere Teil unserer Freunde sich für den grauen Untergrund der Wälder zu erklären. Was macht man da? Die Erfüllung von Haralds Wunsch, „Welle 777“ kennen zu lernen, ist schwierig, denn ich weiß nicht die genauen Adressen, die müßten sie mir beide mitteilen, dann will ich die Vermittlung gerne übernehmen. Und noch eins: „Peterle“ gratuliert zum Jubiläum! — Ulfula Red, Heideburg: Das war ja schlimm, ist nun alles wieder heil geworden? — Marianne Kuppel: Deine Zeichnungen sind hübsch, ich habe sie mir für später zurückgelegt. — Frida Sturm und Magda-Lene Kirchschuß, Willstich: Ein feiner Bericht über den Sonntagsspaziergang, von Euch erhoffe ich bald etwas Neues. — Ewald Sufa, Klugobnen: Ganz nett! — Esther Sanderow: Ein gutes Gebieth, nur an den Reimendriern scheint's zu hapern. — Welle 777: Die Zeichnung wird gedruckt werden. Du bist ein fester Kerl, und seitdem Dein letzter Brief auf der ersten Seite stand, beschäftigen sich fast alle Einlieferer mit Dir und von Dir und Deiner Mitarbeit begeistert, deshalb würde ich euch gerne abreden, den Decknamen zu ändern. Ich sehe auch keinen Grund dafür. Deinen vorgeschlagenen Decknamen habe ich nicht für günstig, er verrät zu leicht Deinen wirklichen Namen. Auch hinter jedem neuen Decknamen würde man sehr schnell die „Welle 777“ erkennen, denn Du hast eine so besondere Art zu schreiben, daß sich das nicht verbergen läßt. Bist Du mit meiner Preisangabemethode zufrieden? Harald Pederson möchte dich gerne kennen lernen, bitte schreibe mir Deine genaue Adresse, damit ich Dir Haralds Briefe zustellen kann. Viele Grüße! — Gita Wolfswill, Schateninglen: Ein hübsches Widchen, nur leider etwas sehr groß. — Eine Unbekannte (Poststempel Kybartai): Einsendungen ohne Namen, Wohnort und Alter werden nicht berücksichtigt, auch wenn sie mit so viel Fleiß und Mühe angefertigt sind. Im kleinen Dampfboot kann der Name des Einsenders ja veröffentlicht werden, aber mir muß jeder die genauen Angaben machen. — Siegfried Zinn: Wo hast Du das gelernt? Peter.



Nummer 14

Memel, den 30. September

1932

Unser Schulfest

Am 8. September sollte das Schulfest unserer Volksschule gefeiert werden. Da es aber plötzlich morgens zu regnen anfang und nicht aufhörte, so mußte es verschoben werden. Nun wurde das Fest am 7. September gefeiert. Wir hatten früher Schule aus, so daß wir zu Hause alle Vorbereitungen machen konnten. Meine Freundin und ich hatten jede ein Kränzchen auf dem Kopfe, und trugen einen großen Bogen, der mit Blumen beschnitten war.

Als wir auf dem Schulfest angelangt waren, fanden schon fast alle Kinder aufgestellt da. Viele hatten sich als Indianer mit Kopfbüschel und Waffen geschmückt, andere trugen Häubchen und Blumen im Haar und auf den Kleidern. Es war ein sehr buntes Bild mit allen fröhlichen Kindern. Als die Musik gekommen war, setzte sich der Zug in Bewegung. An der Spitze fuhr eine Kutsche, in der das Schneewittchen und die sieben Zwergchen saßen. So zogen wir durch die Straßen bis zum Mäusenäbchen, und dort wurde gespeist, dann gesungen, und später geturnt und gespielt. Es wurden dabei Preise verteilt. Unsere liebe Lehrerin hatten wir auch mit einem Girlandenzug geschmückt. Als es zu dunkeln anfang, stellten wir uns alle mit unseren Pampeln auf, die hübsch funkelten, so daß es aussah, als zögen Glühwürmchen durch den Wald. Wir gingen bis zu unserer Schule, dann um den Spielplatz. Darauf trennten sich die Kinder und gingen fröhlich nach Hause.

Renate Brombeis, Heideburg, 10 Jahre.

Welle 777 als Detektiv

„...ia und so, daß es keiner findet.“ Ich hörte diese Worte von zwei vorbeigehenden Jungen. Der eine hatte ein kleines Paket in der Hand, in welchem es in einem fort klapperte. Ich ging gleichgültig vorbei und hörte, wie der eine Junge sagte: „Du, Willi, der hat alles gehört“, worauf der andere entgegnete: „Quatsch! Was soll der wissen, und überhaupt — beil!“ Dich ich hübsch, vielleicht haben sie es schon bemerkt!“ Jetzt wurde ich aufmerksam, vielleicht hatten die Jungen etwas gestohlen, und wollten es verstecken. Ich beschloß, sie weiter zu beobachten, ging also vor und stellte mich an ein Schaufenster und beobachtete eine Welle die beiden durch einen Spiegel, der im Schaufenster stand. Plötzlich fingen die beiden an zu laufen, ich immer hinterher. Wenn sie sich umdrehten, drückte ich mich in eine Haustür. In der Gegend der Bäderstraße machten sie halt. Ich verschwand in einem Hausneingang. Da inzwischen die Dunkelheit herangebrochen war, konnten sie mich nicht sehen. Soviel ich erblicken konnte, nahmen sie ein paar lose Ziegel aus einer Hauswand und steckten das Paket hinein. Kein Mensch war auf der Straße zu sehen. Danach liefen sie davon.

Als sie weg waren, lief ich schnell an die Mauer, nahm die Ziegel weg und hielt wenige Sekunden später das Paket in den Händen. Es war ziemlich leicht. Ich lief den beiden nach, packte den einen am Kragen und fragte ihn, was in dem Paket sei und von wo er es genommen habe. Der Junge sah mich an und fing an, mächtig zu lachen. Vergerlich ließ ich ihn los und öffnete das äußere Papier. Wieder Papier, bis ich end-

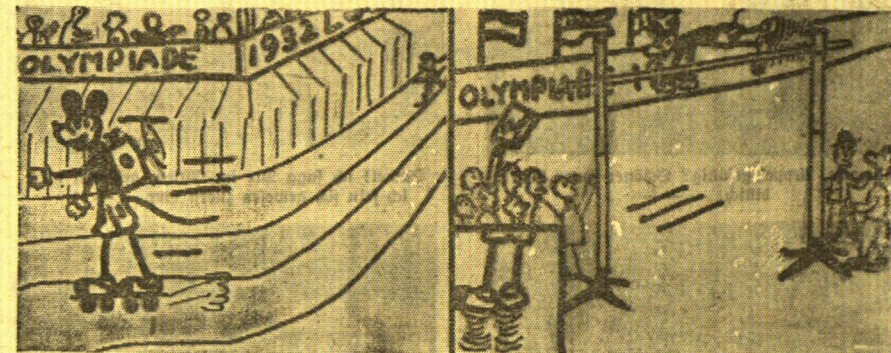
lich nach neun Papierhüllen eine — Welle schachtel fand, in der die Jungen Blechstücke gelegt hatten.

Darüber befragt, was das nun bedeuten sollte, sagten sie: „Wir spielen Geldräuber. Ein Haus in der Fischerstraße war die Memeler Bank, und wir haben daraus diese „Kassette“ geraubt. Die beiden Jungen, die das gesehen haben, haben uns verfolgt und wir wollten das „Geld“ schnell verstecken. Schon früher hatten wir bemerkt, daß die Ziegel in der Mauer lose waren, und wir benutzten sie dazu, um das Geld zu verstecken. „Komm, Willi“, da kommen die Bankbeamten.“ Und schnell waren sie weg. Ich aber lachte, denn nun hatte ich — die „Bankräuber“ der Memeler Bank erwischte. Welle 777.

„Welle 777“ hatte mir einmal den Vorschlag gemacht, eine Detektivnummer herauszugeben: jeder sollte sich einen interessanten Menschen suchen, ihn tagelang beobachten und mir dann einen Bericht schreiben. Er selbst wollte das praktisch erproben, eben

Heini Kuschka (13 Jahre) zeigt heute:

Mick auf der Olympiade



Ihr alle wißt, Mick liebt den Sport. In Los Angeles lief er Weltrekord. Mit Motor, Propeller und mit Rollschuh. Ihm jubeln die Menschen als Sieger zu.

Beim Hochsprung 3 Meter, das ist ein Stück. Wer ist denn der Meister? Nur unser Mick. Wie kann er so springen? Wie kann das nur sein?

Er schnallt sich zum Springen Federn an die Beine!



Und ist er erst beim Schwimmen dran. Er schwimmt, geschwind, geschwind. Da muß ja staunen jedermann, Die Großen wie die Kinder.

Das Radio kündigt's weit und breit, Daß Mick der große Sieger heu! Die Medaillen, Diplome und Siegestrophäen Kann jeder bei Peter im Zimmer heut sehen!

Raja-Rummel

Unser neuester Mitarbeiter „Droschkenkutscher“ ist an einem Sonntag bei dem am Melmeragger Strand liegenden Dampfer „Raja“ gewesen. (Der Dampfer ist bei dem letzten großen Sturm auf den Strand geworfen worden, wo er vollständig im Trockenen liegt. Eine Memeler Firma bemüht sich, ihn abzuschleppen.) Der „Droschkenkutscher“ hat

sich über den „Rummel“ (es war nämlich eine große Menge Neugieriger erschienen und sogar jüdische Obsthändler versuchten ihr Geschäft zu machen) „halb schlief gelacht“, trotzdem ist er aber, so schreibt er, gerade geblieben. Mit seinem Blick hat er ein paar Bilder eingefangen, die Euch sicher viel Spaß machen werden.

Peter.



Die Sache werden wir schon schaffen!



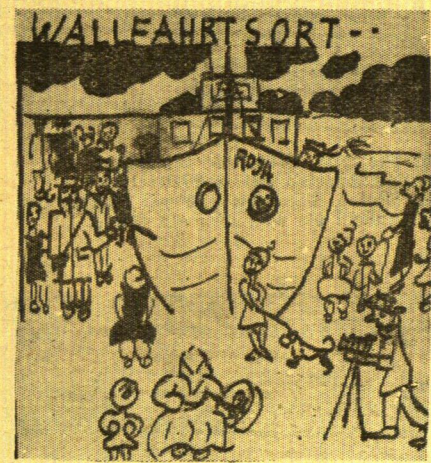
Wadame, Koppel gefällig? Schöner guter Ware, billig! — — —



Samst! ich sagge Dir im Guten, geh von hier, ich sein sich gewesen zuerst hier — — —



Komm, mein Mädschen, komm, du armes Tierchen wirst jetzt naß — — —



Wie wird Opa sich über das Bild freuen! — — — Droschkenkutscher.

Seid vorsichtig mit spitzen Dingen!

Seid vorsichtig mit spitzen Dingen, denn es kann dabei so manches Unglück geschehen. Vor einigen Tagen war ich zu meiner Freundin zum Geburtstag eingeladen. Wir

waren sehr lustig und haben Klavier gespielt, gesungen und getanzt. Als wir uns schon verabschieden wollten, entstand ein Gedränge und eine junge Dame, die ihr Hätzleug in der Hand hielt und den Hätzleug nicht geschützt hatte, stieß mir dabei denselben spitzen Gegenstand neben dem Ohre zentimeterweit in die Backe. Mein Schreck war gewaltig,

und ich schrie fürchterlich. Zwei beherzten Damen gelang es noch, den Haken vorsichtig herauszuziehen und mich zu beruhigen. Die Aufregung unter allen Gästen war sehr groß, manche meinten sogar, Was hätte mir aber passieren können, wenn der Haken ins Auge oder in die Schläfe gedrungen wäre? Ich würde heute nicht unter Euch lieben Kindern sein. Also befolgt meinen Rat und geht stets vorsichtig mit spitzen Dingen um!

Ursula Peck, Seydewitz, 12 Jahre.

Inge als Schornsteinfeger

Sonntag abend ging ich um neun Uhr schlafen. Ich war so schön eingeschlafen. Auf einmal fuhr ich auf; denn der Regen klatschte gegen die Scheiben, und der Wind braute und heulte. Bei uns war ein Fenster auf; als der Wind da vorüberpiffte, klapperte das Fenster. Immer toller tobte der Wind. Dann schlief ich wieder ein.

Als uns morgens unser Mädchen wecken kam, tobte der Wind noch immer. Unser Mädchen sagte zu meiner Schwester: „Aber Inge, Du bist ja ganz schwarz!“ Ich sah sie an; wahrhaftig, sie war ganz schwarz. In unserm Kinderzimmer ist oben das Ofenrohr kaputt, und der starke Wind hatte den Ruß ins Zimmer geblasen, und meine Schwester war ganz schwarz geworden. Unser Mädchen rief: „Inge, steige gleich in die Badewanne!“ Bald war sie wieder sauber. Dann zog sie sich an, und wir tranken Kaffee. Nun ging es in die Schule. Du, wie heulte und piffte der Wind! „Sieh nur, Inge, da liegen ja so viele Kastanien!“ Plums, fielen wieder zwei herunter. Das frachte aber! Überall waren Bäume umgefallen. Hui, hui! Noch immer tobte der Wind am Montag.

Anneliese Gehlhaar, 11 Jahre.

Weshalb? Woher? Warum? Wieso?

Weshalb hängt der Barbier ein Messing-Beden vor seinen Laden?

In früherer Zeit, vor Erfindung des Rasier-Cremes und der Stangenrasse, schlug der Barbier den Seifenschaum, den er zur Bedienung seiner Kundschaft brauchte, mit der Hand in einem Messing-Beden. Damit beim Einseifen kein Schaum herunterlaufen und die Kleidung beslecken sollte, befand sich in den Beden meist ein Ausschnitt, in den der Hals des Kunden hineinpasse. Um nun besonders auf die Sauberkeit bei der Bedienung hinzuweisen, so zeigen, jeder Kunde erhalte ein gut geäubertes und schön gepoltes Beden, wurden immer die bereitstehenden vor der Tür ausgehängt. Heute läßt sich kein Mensch mehr in dieser Weise rasieren, aber das Messing-Beden ist als Berufsabzeichen des Barbiers erhalten geblieben. In England und Amerika, sowie in einigen nördlichen Ländern tritt an Stelle des Bedens ein bunt bemalter Stab, ähnlich einem Tambourstabe.



Pinokkiotabdruck

Siegfried Zinnau, 10 Jahre.

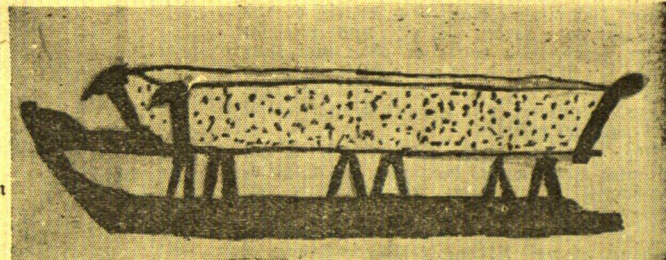
Der Osebergfund

Im norwegischen Kreise Vestfold hieß der Besitzer des Hofes Dieberg beim Umgraben eines Hügels auf besondere Holzstücke. Da er dachte, man könnte weitere Funde machen, bat er den berühmten Professor Gustafson, ihn zu besuchen. Professor G. fuhr gleich hin und ließ den Hügel zur Probe ein wenig umgraben. Man fand vorläufig ein großes Stück von einem Schiff. Die weiteren Arbeiten verlegte man auf das nächste Jahr. Am 5. Juli grub man ein wundervoll geschnitztes Stück Holz aus, von dem sich herausstellte, daß es ein Hintersteven eines Wikingerschiffes sei.

Leider konnte man nach weiterer Arbeit feststellen, daß das Grab vor langen Zeiten von Grabhändlern geplündert war. Man fand heraus, daß diese ein großes Loch in die Grabkammer geschlagen hatten und alle Gold- und Silber Sachen sich geholt hatten.



Links:
Der Oseberg-Wagen
Rechts:
Der
Dieberg-Schlitten



Der Schatz der Padres

In einer der Schluchten, die von der Höhe der Anden auf die Ebene der bolivianischen Provinz Inquisivi la Paz hinabführen, lagerten an einem Abend nach Sonnenuntergang zwei Männer beim Feuer. Aber obwohl sie sich schon in ihre Decken gehüllt und zum Schlaf niedergelegt hatten, schien eine Erregung sie wach zu halten, die deutlich aus den halbblauen Säben hervorklang, in denen sie sich unterhielten.

„Und das ist ganz sicher?“ fragte der eine, aus dessen braunem Gesicht Verwegenheit und Abenteuerlust leuchteten. Es war ein Cholo, ein Mischling zwischen Indianern und Weißen.

„Wie ich dir sage, Pedro,“ bestätigte sein Gefährte, dessen schwarzer Bart den Europäer verriet, während seine zerschiffene Kleidung und die heisere Stimme von Verkommenheit zeugten, „da gibt es keinen Zweifel. Daß meine erlauchten Vorfahren bei der Entdeckung dieses Landes alles fahlen und plünderten, was ihnen unter die Finger kam, ist bekannt genug. Eine solche Ansammlung von Kostbarkeiten wurde auch im Kloster von Plazuela aufgehäuft, dessen Ruinen da unten am Fuß des Sacambana vor uns liegen. Die Padres behüteten den Schatz eifersüchtig, und man wußte wohl nichts von ihm, wenn nicht die Plünderer von der Regierung landesverwiesen worden wären. Damals verbar ein gewisser Pater Gregorio Sana Roman alles in einer Höhle des Hügels, der dem Kloster gegenüberlag. Er verriet das Geheimnis seinem Bruder, der in jener Zeit das Amt eines Präfecten von Callao in Peru innehatte. Unter dessen Nachlaß fand sich die Urkunde, die deutliche Angaben über die Lage der Reichthümer enthält.“

„Und wie wollen wir nun an die Stelle herankommen? Wir können doch nicht graben?“

„Natürlich nicht,“ entgegnete sein Gefährte überlegen. „Warum sich abarbeiten, wo es doch klar ist, daß die Höhle einen Eingang haben muß? Wir werden es mit ein wenig Pitt und Findigkeit schon schaffen. Aber nun schlaf, wir werden morgen unsere Kräfte nötig brauchen.“

Damit wälzte er sich herum, dem anderen den Rücken zuehend, und bald verrieten seine kräftigen Schnarchtöne, daß er eingeschlafen war.

Am nächsten Morgen sattelten die beiden Abenteuer in aller Frühe ihre Maulesel und sprangen in scharfem Trab zu Tal. Trotzdem war es schon hoher Mittag, als sie bei den Ruinen des Klosters anlangten und sich zu einigen schmutzigen Indianerhütten wandten, die am Fuß des Hügels errichtet waren.

Doch erwies sich ihre Hoffnung, bei den Eingeborenen eine Hilfe und Förderung

Die Deutschen haben sehr viel gefunden, denn später fanden die Professoren heraus, daß eine Königin mit ihrem ganzen Hofstaat und ihrem ganzen Haushalt im Schiffe begraben war. Der eine Arm und die eine Hand der Königin fehlten. Wahrscheinlich konnten die Diebe die Schmuckstücke nicht abreißen und haben darum einfach Hand und Arm abgehakt. Grauenhaft!

Obgleich Gold und Silber weg waren, waren die Gelehrten doch sehr froh über den sehr wertvollen Fund. Das schönste vom Ganzen wurde im Vordersteven gefunden: Ein vollständiger, reich mit Schnitzereien geschmückter vierräderiger Wagen. Noch drei Schlitten, die auch ganz wundervoll geschnitten sind, und drei Betten hat man gefunden. Die Betten konnte man leider nicht zusammenstellen, sie waren zu kaputt. Zehn Pferde-sterile wurden auch gefunden. Den Gelehrten fiel es auf, daß die Köpfe vom Körper abgetrennt waren. Auch fand man Ochsen- und Hundesterile.

An einem Mast des Schiffes wurde ein niedriger, mit Malereien verzierter Stuhl entdeckt. allerlei Haushaltsgeräte, wie hölzerne Eimer, Pannen, Brottröge, Messer, hölzerne Eimer, Pannen, Brottröge, Messer, Kessel, Scheren, Webstühle wurden auch noch gefunden.

Dieser ganze Fund ist in der neuen Halle des Museums auf Bygdøy aufgestellt.

Erzählt von Bogga und Harald Pederson.

*

Liebe Freunde! Bogga und Harald Pederson, die Ihr ja aus einigen interessanten Beiträgen bereits kennt, stammen aus Norwegen, wohnen aber jetzt in unserm Heimland. Sie erzählen in der heutigen Arbeit von einem märchenhaften Fund in ihrer Heimat, und sicher handle ich in Eurem Sinne, wenn ich Bogga und Harald an dieser Stelle bitte, uns noch mehr Interessantes aus ihrem Heimatland zu berichten.

wählt hatte, schnitt tief in den geheimnisvollen Hügel ein, und das Ufer fiel sofort schroff ab, auf diese Weise ein bequemes Schwimmbaden bietend.

Pedro sah seinem munter plätschernden und tauchenden Gefährten zu und bemerkte zu seiner Unruhe plötzlich, daß dieser nach einem tiefen Atemzug unter der Oberfläche verschwand und nicht wieder zum Vorschein kam. Wasserfischen wie alle Cholos stand er noch und überlegte, ob er nachbringen sollte als der Kopf des Weißen aus dem Wasser emporfuhr und die funkelnden Augen des Badenden verrieten, daß er eine Entdeckung gemacht hatte.

Er kletterte unverzüglich an Land und berichtete beim Anziehen mit fliegenden Worten, daß er unter Wasser im Meerand eine Öffnung gefunden habe, die sich gleich hinter der schmalen Barre zu einem mächtigen Gang erweiterte, in dem die Luft nur bis zur Brust reichte, und man ausreichend atmen konnte. Der Eingang zur Höhle war abgedeckt. Ähnlich wie der Spanier hatten wohl auch die Klosterbrüder das vorläufige Versteck entdeckt und es sofort für ihre Zwecke nutzbar gemacht.

Mit dem Erwachen des nächsten Tages machten sich die beiden Kumpane sofort daran, die Entdeckung auszuwerten. Da die Suchmaschinen doch naß geworden waren, nahmen sie nur die Messer mit. Dann dranaen sie rüstig durch den Gang vorwärts.

Die Luft verriet, daß das unterirdische Versteck irgendwo mit der Oberfläche in Verbindung stehen mußte, und um ihrer Sicherheit willen hatten die beiden beschlossen, erst diese Verbindung zu suchen. Sie war von innen bald gefunden, und die Männer konnten sich nicht genug wundern, wie geschickt die Padres den Ausgang, der übrigens offenbar nachträglich von Menschenhand geschaffen war, durch Felsstücke so verborgen hatten, daß die Suchenden wohl hundertmal achlos an ihm vorbeigegangen waren.

Erst jetzt wandten sich die Eindringlinge zur Tiefe. Auf Felsstufen, die so trocken und sicher waren wie am ersten Tag, ging es hinab. Vor einer starken Kolkentür gab es den ersten Aufenthalt. Rückwärts wurde das Schloß mit den Messern gesprengt. Eine leere Kammer öffnete sich dahinter, in deren Hintergrund eine neue Tür den Weg verriet. Ueber den Boden lief ein vom Alter zermürbtes Seil, an einen Ring in der Seitenwand geknüpft, über dem einige Worte in den Felsen gehauen waren.

Doch im Fieber der Erwartung achteten die beiden Männer dieser Vorrichtung gar nicht, sondern stürzten sofort auf die zweite Tür zu, ihre Messer anlehnend. Sie leistete weniger Widerstand als die erste trachtend sprang sie auf. Im Schein ihrer elektrischen Taschenlampen zeigte sich den Abenteurern ein überwältigendes Bild.

In der Mitte eines mächtigen Gemälses stand ein von Stoff überdeckter Felsblock. Noch jetzt, wo das müde Zeug in Felsen herabging, gewahrte man darauf die Reste



Auf dem Sockel thronte in einsamer Größe ein schlechtes hölzernes Kreuzifix



Max hat gewonnen

Max Schmeling, der in der Nacht zu Dienstag Mike Walker schlagen konnte, mit seinem Manager Joe Jacobs, dem er einen guten Teil seines Sieges verdankt.

Die Amerikaner fliegen im Gordon-Bennett-Rennen

Im Gordon-Bennett-Wettrennen der Ballons, zu dem der Start, wie bereits berichtet, am vergangenen Sonntag in Basel stattfand, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach der amerikanische „U. S. Navy“, geführt von Leutnant Settle und Bushnell, den ersten Preis gewonnen haben. Der Ballon ist am Dienstag vormittag gegen 11 Uhr bei Dangelst, in der Nähe von Wilna, gelandet und dürfte nach offizieller Schätzung 1550 Kilometer zurückgelegt haben. Der Ballon wurde bei der Landung leicht beschädigt, doch kamen die Insassen unverletzt davon.

Nur eine Stunde früher landete der favorisierte amerikanische Ballon „Good-bay VIII.“, geführt von dem amerikanischen Gelehrten v. Orman, der sich bereits in den Jahren 1926, 1929 und 1930 den ersten Preis geholt hatte und von R. J. Blair, bei Bagotaja, im nördlichen Teile des Sowjet-Gebietes, unweit der polnischen Grenze, nachdem er rund 1830 Kilometer zurückgelegt hat.

108 beladene Förderkörbe abgeföhrt

Wth. Tambach-Jethara (Thüringen), 29. September. An der Drahtseilbahn der Hartsteinwerke Tambach-Jethara, die den Speicher am Bahnhof mit dem Steinbruch selbst verbindet und etwa 7 1/2 Kilometer lang ist, röh aus noch nicht geklärt Ursache unweit der Verladestelle das Vorderseil.

Alle 108 beladenen Förderkörbe, jeder etwa 12 Zentner schwer, stürzten aus einer Höhe von 40 Metern in die Tiefe. Glücklicherweise keine Menschenleben zu beklagen.

Ein an der Strecke auf einem Mast arbeitender Aufseher konnte sich im letzten Augenblick durch Abspringen retten. Eine Landstraßenüberbrückung wurde von einem der Körbe durchschlägt. Ein Wagen stürzte vor den Augen zweier Touristen dicht neben ihnen nieder, die mit dem Schrecken davonkamen. Der Betrieb ist für einige Tage stillgelegt.

La Paz, 28. September. Bolivien hat den von den zentralen Mächten vorgeschlagenen Waffenstillstand angenommen.

Der Seismographen-Mensch von Burbach

Ein Ingenieur, der Erdbeben und Gewitter voraussieht — Voraussagen, die eingetroffen sind ...

Berlin, 20. September.

Das Menschen mit einer ans Unfassbare grenzenden Empfindlichkeit für unsichtbare Naturvorgänge begabt sind, ist bekannt; auf dieser Fähigkeit, Erdströme, Ausdehnungen unsichtbarer Wasseradern usw. körperlich zu erfassen, beruht ja auch die Tätigkeit der Wunschkindertrugengänger, die neben manchem Verleger auch unbefriedigbare Erfolgs aufzuweisen haben.

Geistliche Wunschkindertrugengänger sind also nichts Ungewöhnliches mehr. Es gibt aber in Deutschland, wie die „Tägl. Rundschau“ berichtet, einen Menschen, der eine solche außerordentliche Empfindlichkeit für gewisse Naturphänomene aufweist, daß er sogar Erdbeben und entfernte schwere Gewitter voraussagen kann. Dieser Mann heißt W. Grobleben, ist Ingenieur von Beruf und lebt in Burbach im Siegerland. In der ganzen Gegend ist Ingenieur Grobleben eine bekannte Erscheinung, der ein Nimbus des Geheimnisvollen anhaftet. Die Siegenener, insbesondere

die Vergleiche, schweben auf seine Fähigkeiten, und wenn man verschiedenen Persönlichkeiten glauben darf, so ist der junge Ingenieur aus Burbach ein richtiger lebender Seismograph.

Ingenieur Grobleben ist seit einiger Zeit stellunglos und nutzt diese Zeit gründlich aus, um seine Forschungen weiter zu betreiben. Einem Pressevertreter erzählte er, daß er zum Vorausbestimmen von Erdbeben an Hilfsmitteln nur ein Barograph und eine Hörzelle benötigt. Mit 24 Jahren habe er zum ersten Mal unsichtbare Zusammenhänge zwischen der Erde und dem menschlichen Körper verknüpft. Blutdruck, Atmung und Kraftfeldverlagerungen seien gleich den Bewegungen der Quecksilberfäden. Nach seinem System könne man Erdbeben acht und zwanzig Tage vorher erkennen. Der 19., 24. und 28. Tag seien Wetterwendetage. Nun Tage vorher melde sich jeder Wirbelsturm usw. an, lasse

Der Bollerbund bekommt einen neuen Generalsekretär

Genf, 28. September. In einer geheimen Sitzung, die Mitglieder des Bollerbundes an einem der letzten Tage abhielten, wurde das seit längerer Zeit vorliegende Rücktrittsgesuch des Generalsekretärs des Bollerbundes, Sir Eric Drummond, angenommen. Drummond bleibt vorläufig bis zum 30. Juni nächsten Jahres in seinem Amte. Die Frage seiner Nachfolgerschaft wird in einer Sitzung des Bollerbundes im November behandelt werden. Diese Frage steht in sehr engem Zusammenhang mit der Reorganisation des Bollerbundessekretariats, mit der sich ein Ausschuss der Bollerbundesversammlung während der jetzigen Tagung gleichfalls befaßt wird.

Lancashire-Streif beigelegt

Manchester, 28. September. Der Konflikt zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern in der Baumwollindustrie ist beigelegt worden. Das entscheidende Abkommen ist unterzeichnet worden, und es werden alle Vorbereitungen getroffen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Nach genau dreißigtägiger Dauer hat damit der Riesenstreik innerhalb Englands wichtigster Industrie sein Ende gefunden; nachdem zuerst 200 000 Baumwollweber die Arbeit niedergelegt hatten, traten später auch die Spinner und Rämmer hinzu, bis sich zuletzt über eine halbe Million Textilarbeiter im Ausstand befanden.

Abföh der Winkler-Rakete um einige Tage verzögert

Wth. Königsberg, 28. September. Der anfänglich für gestern mittag 12 Uhr und dann auf 14.10 Uhr festgesetzte Start der Winkler-Rakete mußte

um 14.20 Uhr abgesetzt werden, da sich herausstellte, daß ein Zuleitungskabel an der Rakete gebrochen und nicht ohne weiteres zu reparieren war. Zum Abföh der Rakete muß erst neuer Zuleitungskabel herangeschafft werden, was, wie erklärt wird, einige Tage dauern wird.

Die Totengruft als „freundliche Häuslichkeit“

Warschau, 29. September. In einem Dorf bei Sosnowitz in Polen wurde man auf einen Mann aufmerksam, der Tag für Tag sich auf dem Kirchhof aufhielt, dort zwischen den Gräbern spazieren ging und offenbar auch nachts den Gottesacker nicht verließ. Schließlich holte man nachts eine Polizeistreife, die den Kirchhof absuchte. Man fand den

Mann in einem geöffneten Sarg einer Familiengruft schlafend

auf. Er hatte sich in der Gruft häuslich eingerichtet, dort eine Petroleumlampe aufgestellt und eine Vorratskammer für Brot und Butter eingerichtet; sein Rasiermesser lag auf einem der noch verschlossenen Särge. Aus dem Sarg, den er als Bett benutzte, hatte er das Totengerippe vorzüglich herausgenommen und es in eine Ecke der Gruft gelegt. Der Mann gab an, daß er keineswegs irgendwelche verbrecherischen oder sonstigen Absichten gehabt habe, sondern nur auf die Idee gekommen sei, sich hier eine „freundliche“ Lagerstatt zu suchen.

weil er seit langer Zeit obdachlos sei.

Nur mit großer Mühe gelang es den Polizisten, ihn zum Verlassen der Gruft zu bewegen. Er erklärte immer wieder, daß er sich hier doch wohl geföhlt hätte als zwischen lebendigen Menschen.

Boß, der Flugzeugdieb

Newyork, 28. September. Drei Diebe hatten in einer der letzten Nächte den Flughafen von Rio de Janeiro überfallen und ein Passagierflugzeug der Panamerican Airway Company entwendet. Die Verbrecher flogen sofort ab und zwangen den Nachtwächter des Flughafens, mitzukommen. Die Maschine schlug den Südkurs ein, fürzte aber, da sie von unfähigen Händen bedient wurde, bereits 20 Kilometer hinter Rio ab. Die Insassen wurden getötet. Die Behörden haben angenommen, daß Boß — so lautet der Name des Hauptführers — und seine Freunde nach dem Rebellenstaat Sao Paulo fliegen wollten. Die bisherige Untersuchung ergab aber noch keine Anhaltspunkte für die politischen Absichten des Unternehmers. Der Apparat war fertig zur Abfahrt nach den Vereinigten Staaten. Der Anschlag war offenbar sehr gut vorbereitet.

Chinesen stehlen sechs japanische Kriegsflugzeuge

London, 28. September. Auf dem japanischen Flugplatz in Nudun wurden am hellen Tage sechs japanische Kriegsflugzeuge von Chinesen gestohlen. Die Chinesen hatten sich als Maler ausgegeben und waren von der Platzwache in die Flugzeugschuppen eingelassen worden. Plötzlich erhoben sich sechs Flugzeuge kurz hintereinander in die Luft. Als japanische Flieger die Verfolgung aufnehmen wollten, mußten sie feststellen, daß die noch vorhandenen Maschinen unbrauchbar gemacht worden waren.

Bisher sechs Tote ...

Wth. Paris, 28. September. Die Zahl der Toten bei der Explosion auf dem Unterseeboot „Perle“ hat sich auf sechs erhöht. Fünf Schwerverletzte sind gestorben.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Der Status der Bank von Litauen

Der Goldfonds der Bank von Litauen wies am 15. September dieses Jahres 49 601 883 Lit aus und verzeichnete somit gegenüber dem 1. September eine Abnahme von 599 000 Lit, während sich der Devisenfond in derselben Zeit um 162 415 Lit auf 15 446 394 Lit erhöhte. Der Banknotenumlauf zeigt mit 95 139 485 Lit gegenüber dem 1. September einen Rückgang um 2 963 486 Lit. Die Deckung des Notenumlaufes durch Gold stellte sich auf 52,1 Prozent (gegen 51,2 Prozent am 1. September), während die Deckung durch Gold und Devisen 68,4 Prozent (gegen 66,7 Prozent) betrug.

Von der Litauischen Landbank (Zemes Bankas)

Die Verwaltung der Landbank (Zemes Bankas) hat beschlossen, die im Oktober dieses Jahres fälligen Amortisationsraten für ein halbes Jahr zu stunden. Den Landwirten des Memelgebietes waren bereits die Aprilraten gestundet worden. Ferner beschloß die Bank, die Frist für die Hypothekenkredite von 15 auf 30 Jahre zu verlängern. Ab Januar 1933 soll auch der Zinsfuß für die Landwirte und Grundbesitzer gewährt werden. Zur Zeit stellt sich derselbe auf 7 1/2 bis 8 Prozent. Das Ministerkabinett hat diese Beschlüsse bereits bestätigt.

Warentransit durch Litauen im 1. Halbjahr 1932

Im ersten Halbjahr 1932 stellte sich der Warentransit über Litauen auf dem Eisenbahn- und Wasserwege auf 179 073,5 to gegen 314 491,7 to in der Vergleichszeit 1931 und 180 495,6 to 1930. Der größte Teil des Warentransits besteht aus den von Sowjetrußland nach Westeuropa bestimmten Sendungen (163 877,0 to), der Rest entfällt auf die aus Deutschland und Lettland bzw. nach diesen Staaten beförderten Transporte. (W. I.)

Arbeitslöhne in Litauen

Im Sommer dieses Jahres betrug der Tageslohn eines Industriearbeiters in Kaunas durchschnittlich

6 Lit, einer Arbeiterin — 3,75 Lit, während in der Provinz durchschnittlich 4 Lit bzw. 2,50 Lit gezahlt wurden. Die in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter erhielten in diesem Sommer im Durchschnitt 3,50 Lit, Arbeiterinnen 2 Lit pro Tag. Im Vergleich mit den beiden letzten Vorjahren sind die Arbeiterlöhne in Litauen ganz bedeutend zurückgegangen. (W. I.)

Die Tätigkeit des staatlichen Branntweinmonopols in Litauen

In den ersten sieben Monaten dieses Jahres wurden in den vier Abfüll-Lagern der staatlichen Monopolverwaltung 2 809 755 Liter Trinkbranntwein (45°) gegen 2 919 715 Liter in der Vergleichszeit 1931 und 101 735 Liter Spiritus (95°) gegen 143 842 Liter im Vorjahre bearbeitet. Der Erlös aus dem Branntweinverkauf stellte sich in der Berichtszeit auf 18 260 648 Lit, gegen 23 550 045 Lit im Jahre 1931. Der Preis für Monopolbranntwein ist um 25% ermäßigt worden. (W. I.)

Amerikaner in Litauen

Auf Grund der vom Informationsbüro für amerikanische Litauer („Ameriburas“) veröffentlichten Angaben wurde Litauen in diesem Jahre von etwa 3000 Amerika-Litauern besucht, von denen etwa 1000 in Litauen wohnhaft blieben. Das von ihnen eingeführte Kapital belief sich auf etwa 3 Millionen Lit. (W. I.)

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen				
	28. 9. G.	28. 9. E.	27. 9. G.	27. 9. E.
Kaunas 100 Lit.	41,88	41,96	41,96	41,99
Buenos-Aires 1 Peso	0,900	0,904	0,904	0,908
Kanada	3,796	3,804	3,796	3,804
Japan 1 Yen	1,009	1,011	1,009	1,011
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,90	14,94	14,915	14,955
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,52	14,56	14,535	14,575
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,304	0,306	0,308	0,310
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Gul.	169,13	169,47	169,13	169,47
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belg.-500 F.	58,34	58,46	58,33	58,44
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,84	81,98
Helsingfors 100 fin. M.	6,254	6,266	6,462	6,476
Italien 100 Lire	21,595	21,635	21,595	21,635
Jugoslawien 100 Din.	6,294	6,306	6,294	6,306
Kopenhagen 100 Kron.	75,37	75,53	75,42	75,58
Lissabon 100 Escudo	13,22	13,24	13,23	13,25
Oslo 100 Kron.	73,18	73,32	73,23	73,37
Paris 100 Fr.	16,48	16,52	16,48	16,52
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,63	65,82	65,63	65,84
Schwiz 100 Fr.	81,11	81,27	81,09	81,25
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,42	34,48	34,42	34,48
Stockholm 100 Kron.	74,61	74,75	74,65	74,79
Tallinn 100 estn. Kron.	10,59	10,61	10,59	10,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 28. September mit 80 Mark (am Vortage 79,75) notiert.

Berliner Ostdevisen am 28. September 1932. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Notizen: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 28. September. Die heutigen Zufuhren betrugen 139 inländische Waggons, davon 70 Weizen, 50 Roggen, 30 Gerste, 5 Hafer, 1 Erbsen, und 21 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 3 Bohnen, 17 Linsen. Amtlich: Weizen niedriger, 770 Gramm 21,30, 760 Gramm 21,20, 745 Gramm Durchschnitt 21,00 und 20,80, 730 Gramm 20,70, 720 Gramm 20,60, 710 Gramm Kleinbahn 20,40, 700 Gramm 20, ab Kleinbahn 19,60. Roggen niedriger, 700 Gramm Durchschnitt 16,20, 695 Gramm 16, 640 Gramm 15,50. Gerste behauptet 17, 17,20, dick 17,30, 17,40. Hafer flau und lustlos, 13, 13,20. Pferdebohnen transit 9,50.

Berliner Butter

Berlin, den 29. September. (Tel.) Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1.11 Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 1.01 Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. — abfallend Pfd. 0.92 Tendenz: ruhiger.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 29. September 1932				
A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 58 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelt) . . .	9 1/4	8 1/4	8 1/4	7 1/4
2. Frische Eier . . .	—	—	7 1/4	—
3. Eier 2. Sorte . . .	—	—	—	—
4. Ausortierte k.l.n. Schmutzeier . . .	6	—	—	—
B. Auslands Eier	18er	17er	15 1/2—16er	Leichtere
1. Dänen	8 1/4	8 1/4	7 1/4	7 1/4
Schweden	8 1/4	8 1/4	7 1/4	7 1/4
Estländer	—	8	7 1/4	—
2. Holländer	—	—	—	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—
	a) grosse	b) normale		
3. Posener	—	—	—	—
Memelländer	—	—	—	—
Litauer	—	—	—	—
4. Bulgaren	—	—	—	—
Rumänen	6—6 1/2	Ungarn	6 1/4—6 1/2	6 1/4—6 1/2
	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58 g	Leichtere
	a) grosse	b) normale		
5. Russen	—	—	5 1/4—6 1/4	—
6. Polen	—	—	5 1/4—6 1/4	—
7. Abweichende	—	—	—	—
8. Kleine, Mittel, Schmutzeier	5 1/2—6	—	—	—

Witterung: schön. Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, 30. September

Schwachwindig, stellenweise wolkg und Frühnebel, sonst heiter bis wolkg, trocken, Temperaturen anstehend.

Übersicht der Witterung vom Donnerstag, 29. Sept.

Das mittteleuropäische Hoch hat sich rasch ostwärts verlagert, so daß wir morgen auf seiner Westseite zu liegen kommen dürften. Die im Südwesten neu belebte Wirbelstärke wird unsere Witterung zunächst noch nicht beeinflussen, so daß der augenblickliche ruhige Witterungscharakter fortbesteht.

Temperaturen in Memel am 29. September
6 Uhr: + 12,7, 8 Uhr: + 13,5, 10 Uhr: + 14,1

Memeler Schiffsahrtsnachrichten

Eingetroffene Schiffe

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
882	28	Lauritz SD. (Ortzen)	Grimsby	Kohlen	Sandells
883		Lina SD. (Johann)	North Shields	Kohlen	Ed. Krause
884		Balttrader SD. (Mazill)	Riga	Zement	J. B. C.
885	29	Bussard SD. (Beck)	Middlesbrough	Stückgut	R. Meyhoefer
886		Elms MS. (Bos)	Stettin	Heringe	Ed. Krause
887		Dag SD. (Robert)	Immingham	Koks und Kohlen	Sandells
888		Borgholm SD. (ddt. ldt.)	Danzig	Post und Passagiere	Mange
889		Douro SD. (Gyhrs)	Königsberg	Stückgut	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Tag	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
814	27	Seehound MS. (Nootzedeck)	Krimpen	Schnittholz	A. H. Schwedersky Nachf.
815		Borgholm SD. (Johann)	Danzig	Post und Passagiere	Mange
816		Wachtel SD. (Wefer)	Windau	Zellulose	Ed. Krause
817		Hilda MS. (Larsen)	Gdingen	leer	Ed. Krause
818	28	Betty MS. (Figule)	Danzig	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,70. — Wind: W. 4. — Strom: aus. — Zulußiger Tieflang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Statt besonderer Meldung

Heute nachmittag, um 3 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Onkel und Schwager, der Geheime Sanitätsrat, Medizinalrat

Dr. Hermann Cohn

Kreisarzt a. D.

im Alter von 73 Jahren
In tiefer Trauer

Frau Bertha Cohn, geb. Sauvant

Heydekrug, den 28. September 1932

Die Einäscherung findet in Tilsit statt.

Kranzspenden im Sinne des Verstorbenen dankend abgelehnt.

Am 28. 9. verstarb in Tilsit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Eisenbahnbeamte i. R.

Hermann Wierthert

im 76. Lebensjahre

Die trauernden Kinder

Die Beisetzung fand am 27. 9. im Krematorium statt. (4587)

Gottesdienst
in der Haupt- und Nebensynagoge

Freitag, den 30. September, früh 6 Uhr (Eichens)

Sabbat, Anfang 5 Uhr

Freitag, d. 30. September, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 1. Okt., morgens 7 Uhr

Donnerstag, d. 2. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 3. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 3. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 4. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 4. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 5. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 5. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 6. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 6. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 7. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 7. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 8. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 8. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 9. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 9. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 10. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 10. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 11. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 11. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 12. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 12. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 13. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 13. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 14. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 14. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 15. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 15. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 16. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 16. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 17. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 17. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 18. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 18. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 19. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 19. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 20. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 20. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 21. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 21. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 22. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 22. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 23. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 23. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 24. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 24. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 25. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 25. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 26. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 26. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 27. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 27. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 28. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 28. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 29. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 29. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 30. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 30. Oktober, abds. 6 Uhr

Sonnabend, d. 31. Oktober, morgens 7 Uhr

Freitag, d. 31. Oktober, abds. 6 Uhr

Feiertagshalber

bleibt unser Geschäft am Sonnabend, dem 1. Oktober geschlossen.

S. B. Cohn & Eisenstädt

4504

Feiertagshalber Sonnabend, d. 1. Oktober geschlossen

Freitag nachmittag 5.30 Uhr

E. Müller, Fleischbänkenstraße 2

Feiertagshalber

ist am

Sonnabend, d. 1. Oktober

mein Geschäft geschlossen

M. Elbaum Nachf.

Inh.: Paul Cohn 4550

Sonnabend, den 1. Oktober

Feiertagshalber geschlossen

L. Gidansky, Höhe Straße 21

Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft am

Sonnabend, 1. Okt.

geschlossen

J. Simon

Börsenstraße 1-4 4605

Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft

Sonnabend, den 1. Oktober

geschlossen

Kaufhaus Robert Waller

Aurgarten-Veranda Sandfrug

Heute Freitag und morgen Sonnabend

Wurst = Gien

4596

eigene Schlachtung

Gasthaus Rindorf

Sonnabend, den 1. Oktober

Großes Gintefest

Anfang 6 Uhr abends (4562)

Es ladet freundlich ein

Hermann Dyba

Donnerstag und Freitag

Del. Rinderfleisch

R. Kundoob, Elbauer Platz

Heute Freitag ab 6 Uhr (4584)

Delicate Rinderfleisch

Hotel „Zur Hütte“

Aufforderung

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen Fleischermeisters Otto Tarni Knebel noch Ansprüche haben, werden ersucht, diese unter Glaubhaftmachung bis zum 6. Oktober 1932 an mich einzubringen.

Franz Holer
Fleischermeister
Schwanenstr. 25

Feiertagshalber bleibt unser Geschäft am

Sonnabend, d. 1. 10. 32

geschlossen

Lessem G. m. b. H.

Memel-Börse

Versteigerung!

Freitag, d. 30. Sept., von vorn 9 Uhr

Fr. Wilh. - Straße (Geschäft Trilling)

Fortf. der Versteigerung

M. Edlmann, Auktionator, Fr. Wilh. - Str. 1

Bekanntmachung

Für die Spielzeit 1932/33 soll der Ausschau im Erziehungsbereich des Städt. Schauspielhauses verpackt werden.

Verwerbungen mit Angabe der gebotenen Pachtsumme und der Höhe der gebotenen Pachtsumme sind im verschlossenen Umschlag mit kennzeichnender Aufschrift bis Montag, den 3. Oktober d. 32., 10 Uhr vormittags dem Magistrat, Theaterverwaltung, Zimmer 31/32, einzureichen.

Der Magistrat

Bekanntmachung

Das Verlehrsständchen am Elbauer Tor ist ab sofort zu vermieten. Angebote werden in Büro der Grundstücksverwaltung, Rathaus, Zimmer 50, entgegengenommen.

Memel, den 27. September 1932.

Der Magistrat

Aufklärung

Den Herren Hausbesitzern geben wir hiermit zur Kenntnis, daß der Schornsteinfegermeister Schattat nicht beauftragt ist, als Beauftragter des Stadtbauamts aufzutreten und als solcher die Befugnisse der Schornstein- und Feuerungsanlagen in Neubauten vorzunehmen. Der Hinweis dem Hauseigentümer gegenüber, daß dieses oder jenes Grundstück zu seinem Bezirk gehört, ist irreführend, da in der Stadt Memel keine Bezirksgrenzen vorhanden sind und nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen den Hausbesitzern die Wahl des Schornsteinfegermeisters freisteht.

Zwangseinnahme für d. Schornsteinfegerhandwerk im Memelgebiet

Perske, Obermeister

Kammer

Täglich 5 und 8 1/2 Uhr

Der neueste herrliche Ufa-Tonfilm

Quick

„Gnädige Frau komm spiel mit mir“

Lillian Harvey, Hans Albers

Beiprogramm

Apollo

Donnerstag 5 und 8 1/2 Uhr

Zum letzten Male

Preise Lit 1.00 bis Lit 2.50

Das Flötenkonzert von Sanssouci

Renate Müller, Otto Gebühr

Beiprogramm

Schuhmacher - Innung

Montag, d. 3. Okt. 5 Uhr nachm.

Quartalsversammlung im Schützenhaus, 4581 Der Vorstand.

Sauerfohl

prima Qualität empf.

M. Moringas
Friedrich-Wilhelm-Str. 14/15

2 Teppiche

2x3 m, gut erhalten, zu verkaufen (4545)

Sofitstraße 1, 1. Et., 1.

1. Litauische Staats-Lotterie

Ziehung der 5. Klasse am 6. u. 14. Okt. cr.

1/4 1/2 1/4 Lose

à 12.50 25.- 50.- Lit

empfehlen (4542)

Kurt Brosius

1 Chaiselongue

mit Bettkasten, gut erhalten, zu verkaufen (4573)

F. Klein
Löhnerstraße 14 a

Städt. Schauspielhaus

Die Ausgabe der Abonnementskarten

für die Spielzeit 1932/33 erfolgt gegen Zahlung der ersten Rate täglich von 10-1 und 4-6 Uhr im Vorraum des Theaters. Die Direktion.

4424

Für Raucher und Kenner!

Bei der jetzigen schwierigen Wirtschaftslage lautet die Devise eines jeden Verbrauchers gut und billig einzukaufen. Uns auf dieses Prinzip stützend, haben wir keine Ausgaben und Mühen gespart und auf den Markt die in Geschmack und Aroma vorzügliche Papyros

„TRIMITAS“

gebracht.

10 PAPIROSY

10 Stück 25 Cent.

Wir empfehlen allen Rauchern die Papyros „Trimitas“ und sind überzeugt, daß Sie ständigen Verbrauchers dieser Marke werden, da sie billig und qualitativ ist. Rauchen Sie die geschmackvolle Zigarette „Trimitas“

10 Stück 25 Cent. Wir empfehlen allen Rauchern die Papyros „Trimitas“ und sind überzeugt, daß Sie ständigen Verbrauchers dieser Marke werden, da sie billig und qualitativ ist. Rauchen Sie die geschmackvolle Zigarette „Trimitas“

Radio-Gelegenheitskäufe

Solange der Vorrat reicht u. a.

3-Röhren-Selbst Netzempfänger für Wechselstrom mit Röhren Lit 250-

4-Röhren-Selbst Netzempfänger für Wechselstrom mit Röhren Lit 320-

4-Röhren-Pollux Netzempfänger für Wechselstrom mit Röhren Lit 295-

Batterie-Empfänger (5 Röhren) von Lit 30.- an

Lautsprecher von Lit 10.- an

Neues Musikhaus, Friedrich-Wilh.-Str. 11
Telefon 263

Vertaufte billigt:

Lombänke, Regale

Registrierkasse, Papierständer, Schreibtische

Stühle, Schreibmaschine

Briefordner, Morsecode

Lampen, Geldschrank

Dezimalwaage (ca. 500 kg)

Stabelfestgestell

Tür mit Rolljalouise

hölzerne Treppe

Gustav Sinnhuber

Capitol

Donnerstag 6 und 8 1/2 Uhr

Ermäßigte Preise: Lit 1.- bis 1.75

Zum letzten Male

Der große deutsche Tonfilm

„Ihr Junge“

(„Der Sohn der geschändeten Frau“)

mit Hans Feher, Magda Sonja und Szöke Szakall

Beiprogramm / Tonwoche

Freitag und Sonnabend

feiertagshalber geschlossen

Sabrieräume

3-500 Quadratmeter, zu mieten

gekauft. Angeb. unt. 2424 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4568)

Freibant

Freitag, den 30. Sept. 1932

vormittags 8 1/2 Uhr

Verkauf von Fleisch

Schlachthofverwaltung.

Achtung! Hausfrauen!

Saure Schlaglaber ermäßigt auf 2.50 Lit

à Liter, Vollmilch

Liter 25 Cent und

and. Sorten Sahne, sehr fettreich, jed. Tag billig zu haben (4540)

Neue Halle, Stand 35.

Berthold, Gut Zantauten

Auto-Verkauf

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer Limousinen. (7582)

Peterott

Hospitalstraße Nr. 25

Verkauf

Brennbeze

(2 Loh) m. Badofen, fast neu, zu verkaufen

Restaurant Dange-Halle

Klein. Eisdrant

Stagere, Trichter, Garderobenständer, u. a. zu verk.

(4575)

Löhnerstr. 4, 1. Et.

Gabe zu verkaufen:

1 Wagen, 2 Schlitzen, 1 Bett, 1 Pelzdecke und 1 Pelzmantel

Zu erl. a. d. Schall. dieses Blattes. (4576)

Kaufgesuche

Auto

unter günstigen Bedingungen zu kaufen gesucht. Angeb. unter 2421 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4567)

Gebrauchte (auch defekte)

Gleich- und Drehstrommotore

bis 2 PS kauft

Alfred Wilson

Abteilung: Elektr. Licht- u. Kraftanlagen. (4583)

Eine gut erhaltene Schreibmaschine zu kauf. gesucht. (4586)

S. Wolpert

Hörsingstr. 9, Tel. 495.

Kauf laufend (4587)

Bier- und Selterflaschen

Restaurant „Zum Kulmbacher“

Neue Straße 1.

Stellen-Angebote

Lehrling

gekauft (4575)

Kurt Scheureich

Marktstr. 13

Stell. u. Wirtelgesch.

Dienstmädchen

für möbl. Zimmer von jun. Mann gef. Kochgelegenheit vorhanden.

Mühlentorstr. 9.

Stellen-Angebote

Lehrling

gekauft (4575)

Kurt Scheureich

Marktstr. 13

Stell. u. Wirtelgesch.

Dienstmädchen

für möbl. Zimmer von jun. Mann gef. Kochgelegenheit vorhanden.

Mühlentorstr. 9.

Stellen-Angebote

Lehrling

gekauft (4575)

Kurt Scheureich

Marktstr. 13

Stell. u. Wirtelgesch.

Dienstmädchen

für möbl. Zimmer von jun. Mann gef. Kochgelegenheit vorhanden.

Mühlentorstr. 9.

Stellen-Angebote

Lehrling

gekauft (4575)

Kurt Scheureich

Marktstr. 13

Stell. u. Wirtelgesch.

Dienstmädchen

für möbl. Zimmer von jun. Mann gef. Kochgelegenheit vorhanden.

Mühlentorstr. 9.

Bauzeichnungen

Ing. Robert Finck

Bienenquers. 13

8-12 - 4-8 Tel. 1386

Erteile

Sandarbeitsunterr. Ht

Lieselotte Rohde

Technische Lehrerin

Melungen täglich von 1-3 Uhr erbeten

Otto-Bücher-Str. Nr. 2

Zur Anfertigung eleganter Damen- u. Herren-Garderoben

unter Garantie für tadellosen Sitz

empfehlen sich (49036)

A. Charnow

Polangenstraße 22.

1 Lehrling

zur Erlernung der Eisenbranche und

1 Laufbursche

vom 1. 10. gesucht. Zu erfrag. (4591)

Rudeltzki, Kantstraße Nr. 10

Sev. Schlafstelle

anständig, ja. Mann zu verm. Gröbe Straße 15 (4558) Eingangsloftstr.

Für 2 anständig Mädch. ante Schlafstelle

u. od. spät b. alleinlich Frau zu hab. Zu erfr. a. d. Schall. d. Bl. (4579)

Mietgesuche

Möbl. Zimmer

sep. v. 15. 10. gesucht. Ang. u. 2420 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4554)

Leeres Zimmer

mit Küchenanteil sucht Ehepaar im Veru. Angebote unt. 2425 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4570)

Ja. Ehepaar sucht für 14 Tage möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote 2428 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4580)

Stellen-Gesuche

Suche Stelle als Hausmann

Zu erfragen an den Schallern d. Bl. (4559)

Grundstücks-Markt

Stadtgrundstück

gute Lage, bei günst. Zahlungsbeding. zu verkaufen. Angeb. unt. 2422 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4563)

Kapitalien

Hypotheken-Kapital

auf sichere Stellen zu vergeben. Anr. unter 2427 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbet. Rückporto beifügen. (4608)

Vermietungen

Eine 3-Zimmerwohn. mit Küche sowie eine 4-Zimmerwohn.

mit Bad, Zimmer und Badestimmer von sofort zu vermieten.

Abelsohn

Hospitalstraße 15.

Von 1 bis 3. (4555)

2-Zimmerwohn.

mietsamtr. unt. f. verm. Oberstr. 33 (4553)

Möbl. Zimmer

Zentr. (evtl. auch für 2) Zu erfr. an den Schall. d. Bl. (4593)

Zimmer m. Küche u. 15. 10. 32

zu vermieten. Dasselbe ein Kiebelzimmer, eine Kommode u. ein Spiegel zu verkaufen (4538)

Karlstraße 19

Möbl. Zimmer

mit elektr. Licht und sep. Eingang zu vermieten (4592)

Golzstraße 23

Sonniges möbliertes Zimmer

zu vermieten (4574)

Breite Straße 6

1 Treppe redits

Wittbewohner

für möbl. Zimmer von jun. Mann gef. Kochgelegenheit vorhanden.

Mühlentorstr. 9.

Heirats-Anzeigen

Madamiter, Lehrer, Kaufleute, Sandwirte, Angestellte u. f. w. wünsch. glückl. Seirat. Anbahnung sof. Auskunft kostenlos. [7949]

Stabroy, Berlin

Stolpischestr. 48.

Bekanntmachungen

Aufgebot

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Herr

Gedalia Kono,

wohnhaft in Kaunas in Litauen, Laives aleja 11, und die Kinderleierin

Martha Anne-Marie Nagel,

wohnhaft in Königsberg Str. 72, den Ehe miteinander eingetragene Eheleute sind.

(4551)

Königsberg Str. 20.

September 1932

Der Standesbeamte

Der auf den 3. Oktober 1932 bestimmte Termin zur Versteigerung des im Grundbuche von Memel Bl. 1101 eingetragenen Grundstücks (Kapust) ist aufgehoben.

Memel, den 27. September 1932.

Das Amtsgericht.

Zwangsv. Versteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung soll am

24. November 1932,

vormittags 9 Uhr, im Zimmer 36 des Gerichtsbauhauses das im Grundbuche von Kl. Kurischen, Bl. 2, eingetragene Grundstück versteigert werden.

Grundstücks-Versteigerung:

Gemarkung Kl. Kurischen, Kartenblatt 1, Parzellen

224 243 244 23

21 22 22

in der Gesamtgröße von 6 ha 69 a 90 qm. Weide, Acker, Hof, Wohnhaus, Garten, Hausgarten, Scheune mit Stall, Pferde- u. Viehstall, Grundfeuerunterrollekt 2 (Jahresbetrag 4,18 Lit.) Gebäudeteuerrollekt 15 (Jahresbetrag 3.60 Lit.)

Eingetragener Eigentümer

am 25. August 1932, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: der Besitzer

Martin Blesza in Kartelbed. (4601)

Memel, den 9. September 1932

Das Amtsgericht

Taufche

nur mit Hilfe der kleinen Anzeige im „Memeler Dampfboot“. Sie ist billig und bringt flink das Gewünschte.

Ich helfe Ihnen

Gummi, Tropfen Tee, Preisverhöher, Wohlleben & Weber

G. m. b. H.

Berlin W. 30/84